

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 95 (1. Blatt)

Dienstag, den 10. August 1915

43. Jahrgang.

Näher auf Nowogeorgiewsk.

Zwei weitere russische Befestigungen genommen. — Neue Erfolge zwischen Weichsel und Bug. Kanonendonner vor Riga. — Eine russische Trauerfeier. — Rumänien vor der Entscheidung. Neue Niederlagen der Italiener, neue Siege der Türken. — Die spaßhafte Noterei Amerikas.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 7. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Poniewiez gingen die Russen hinter die Jara zurück. Gegen die Westfront von Nowo wurden Fortschritte gemacht. Hierbei sind 500 Russen zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet worden. — Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Pomza und Bugmündung gebrochen. — Die Gesamtbeute in den Kämpfen vom 4.—6. August beträgt

85 Offiziere und mehr als

12 000 Mann Gefangene,

6 Geschütze, 8 Minenwerfer und 69 Maschinengewehre genommen. — Die Einschließungsgruppen von Nowogeorgiewsk drangen vom Norden her bis zum Narew vor. Das Fort Dembe wurde genommen. Vom Süden her ist die Weichsel bei Pienkow erreicht. — In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen setzen die Beschießung der Stadt, von dem östlichen Weichselsektor aus, fort. — Unsere Luftschiffe besetzten die Bahnhöfe von Nowo, Binst und Siedlee mit Bomben.

Der Bericht vom 8. August lautet: Die deutsche Narewgruppe nähert sich der Straße Pomza-Narew-W. Now. An einzelnen Stellen leistet der Gegner hartnäckigen Widerstand. Südlich von Wyszlow ist der Bug erreicht. Serod an der Bugmündung wurde besetzt. Vor Nowo-Georgiewsk nahmen unsere Einschließungsgruppen die Befestigungen von Zegze. Bei Warschau gewannen wir das östliche Weichselufer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

W. Großes Hauptquartier, 7. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Bei und nördlich von Zwangorod ist die Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug haben unsere Truppen bei Kusko-Bola (südlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen gestürmt und nördöstlich von Penezna den Austritt aus den Seen-Engen erzwungen.

Notiz: Die Jara fließt etwa 60 Kilometer östlich von Poniewiez vom Norden nach Süden. Kusko-Bola liegt 8 Kilometer südöstlich von Lubartow.

W. Großes Hauptquartier, 8. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Vor dem Bruch der Truppen des Generalobersten von Woytsch weichen die Russen nach Süden. Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen den Feind nach Norden gegen den Wieprz-Fluß geworfen. Der rechte Flügel steht noch im Kampfe.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 7. August gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug wird weiter gekämpft. Österreichisch-ungarische Truppen drängen südlich von Lubartow, deutsche nördöstlich und nördöstlich Penezna in die feindlichen Linien ein. Sonst ist die Lage unverändert.

Die Spannung auf dem Balkan.

Ein Bündnisvertrag Rumäniens mit dem Vierverband.

(KO) Nach Pariser Meldungen aus Bukarest verlautet dort, daß zwischen Rumänien und den Vierverbandsmächten ein Bündnisvertrag geschlossen wurde, der bereits unterschrieben sein soll. Rumänien wird mit seinem Heere in der letzten Hälfte des August in den Krieg eingreifen.

(TU) Die „Frankf. Ztg.“ erfährt aus Bukarest: Leider ist die Lage in Rumänien immer noch nicht so, daß man mit aller Zuversicht und Ruhe der Entwicklung der Ereignisse entgegensehen könnte. Das einzige, was wohl jetzt feststeht, ist der Umstand, daß Rumänien nicht gegen die Zentralmächte marschieren wird, falls die Lage auf dem russischen Kriegsschauplatz nicht etwa eine Veränderung erfahren sollte. Die Bukarester Kreise wollen immer noch nicht daran glauben, daß die russischen Armeen endgültig besiegt sind. Auch der Ministerpräsident äußerte sich noch vor einigen Tagen dahin, daß aus allen Nachrichten herborgehe, daß die russischen Kräfte in Polen wohl geschlagen, aber noch lange nicht besiegt seien. Auch die militärischen Vorbereitungen, die im Osten weiter fortgesetzt werden, lassen erkennen, daß in diesen Kreisen damit gerechnet wird, es könnte den rumänischen Truppen doch noch möglich sein, in Siebenbürgen einzumarschieren.

Für diesen Plan sind alle Vorbereitungen getroffen. In der letzten Zeit wurden in der Betretung einzelner Armeen Veränderungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß der Ministerpräsident und Kriegsminister einzelne ihrer Verbänden und Intimen Gelegenheit geben wollte, als erste in Hermannstadt und Alba Julia einzumarschieren. Andererseits ist für eine Aktion gegen Rußland absolut nichts vorbereitet worden. Man hat im Gegenteil alle schweren Positionsgeschütze der Linie Jocsani-Galas nach den Karpaten geschafft und dort in Stellung gebracht. Im Prachobatal scheint man sich nur auf die Defensiv einrichten zu wollen, wogegen im Westen, besonders am Noter Turmpaß und an dem weiter westlich gelegenen Paß bei Petrosani Vorbereitungen für die Invasion getroffen worden sind. Unterdessen nehmen die vielfach verzweigten Verhandlungen aber ihren Fortgang. Aus den letzten Nachrichten scheint hervorzugehen, daß die rumänische Krise in nicht allzulanger Zeit zu einer Klärung der Lage führen dürfte.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bukarest: Das rumänische Kriegsministerium

Vom 8. August wird gemeldet: Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand setzte gestern im Raum zwischen Weichsel und Wieprz den Angriff fort. Die unmittelbar westlich des Wieprz vorgehenden Stoßtruppen warfen den Feind aus mehreren Linien, nahmen nachmittags Lubartow und drangen gegen Norden bis zum Flußlinie vor. Der geworfene Gegner flüchtete in Auflösung über den Wieprz. Auch südlich und südöstlich Michow errangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind war hier, um unseren Angriff zu parieren, zu einem Gegenstoß übergegangen, der bis zum Handgemenge führte, wurde aber in der Front und in der Flanke gefaßt und über den Wieprz zurückgeworfen. Die

berief die bisher noch nicht mobilisierten Klassen ein. Es handelt sich um zehn Kontingente, drei mehr, als im Balkankrieg überhaupt einberufen wurden.

Die Vierverbandsmächte und Bulgarien.

(bb) Der „Petit Parisien“ will erfahren haben, die Vierverbandsmächte hätten bei Bulgarien amtliche Schritte unternommen, um es zu bewegen, seine Absichten gegenüber dem Vierverbande auszusprechen. — Die Antwort der Vierverbandsmächte auf die bulgarische Note vom 14. Juli ist Freitag der bulgarischen Regierung zugeföhrt worden. Der Inhalt wird vorläufig streng geheim gehalten.

Audienz des österreichischen Gesandten beim Zaren Ferdinand.

(TU) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Sofia: Der hiesige österreichisch-ungarische Gesandte Graf Tarnowsky erschien beim Zaren Ferdinand, bei dem er eine längere Audienz hatte.

Der Vierverband und Griechenland.

(bb) Sonnabend haben die Gesandten Frankreichs, Englands, Rußlands und Italiens dem Ministerpräsidenten Sunaris einen gemeinsamen Besuch abgestattet, worauf sich der Ministerpräsident sofort zum König begab, bei dem er bis 1/10 Uhr abends blieb. Wie verlautet, hat der Kollektivbesuch der Gesandten die militärische Unterstützung der Verbündeten durch die Balkanstaaten zum Ziele.

Nach einer weiteren Meldung, haben die Gesandten des Vierverbandes dem Ministerpräsidenten eine Note übergeben, in der erklärt wird, daß der Vierverband beschlossen habe, das Balkanproblem in einer der „Gerechtigkeit und Zivilisation entsprechenden Weise“ zu regeln. Danach werde Bulgarien gewisse Teile von Serbisch-Mazedonien sowie Kavalas mit einem nicht näher bezeichneten Hinterland erhalten, wogegen Griechenland in Kleinasien entschädigt werden würde. Zugleich wird der griechischen Regierung bekanntgegeben, daß entsprechende Mittelungen in Sofia und Misch gemacht worden sind und, wie es heißt, auch die Hoffnung ausgesprochen, daß sich Rumänien der Vereinigung der genannten drei Balkanstaaten anschließen werde. Die vier Mächte konstituierten sich also sozusagen als Kongreß, der die Balkanfragen aus eigener Machtvollkommenheit regelt. In verschiedenen Theatern Athens ist es zu spontanen Kundgebungen für Deutschland gekommen. Aus allen griechischen Städten treffen Kundgebungen an den König, die Regierung und die Parteiführer ein, sich den Zumutungen des Vierverbandes zu widersetzen. Die Kabinette in Athen und Misch sind in Verhandlungen getreten, um gegen die Erklärungen des Vierverbandes eventuell gemeinsam zu protestieren.

Den russische Bericht über den Fall von Warschau.

(WTB) Der Generalstab des Generalissimus meldet: Zwischen Dina und Njemen keine merklichen Veränderungen. Am 5. August schlugen wir die Deutschen, welche uns in der Gegend der Quellen des Riwesse-Flusses angegriffen hatten, siegreich zurück. Am linken Narewufer dauerte der sehr hartnäckige Kampf auf den Straßen von Njoman nach Ostrolenka östlich von Ostrow in der Nacht zum 5. und den ganzen folgenden Tag. Eine Reihe unserer energischen Gegenangriffe hielt den Feind auf einer ausgedehnten Front und in einer Entfernung von etwa zehn Werst von diesem Fluße auf. Wir haben mehrere hundert Gefangene gemacht. Der heftige Kampf dauert fort. In der mittleren Weichsel ist es nach unserem Rückzug auf das rechte Ufer ruhig. Warschau wurde geräumt, um der Stadt die Wirkungen einer Beschädigung zu ersparen. (1) Die fruchtlosen Versuche des Feindes, die von ihm besetzte Gegend zu erweitern, dauern nur in der Gegend von Maciebowice fort. Zwischen Weichsel und Bug waren die Kämpfe vom 5. östlich der Straße Travnik-Modawa überaus hartnäckig. Der Feind hatte das Feuer seiner zahlreichen herangeführten Artillerie dort konzentriert, was unsere Truppen zwang, ein wenig nach Norden zurückzuweichen. Am rechten Ufer des Vng, an der Huta-Lipa und am Dniepr keinerlei Veränderungen.

Der Bericht des Großen Generalstabes vom 7. August lautet: Zwischen Dina und Njemen dauerten die Kämpfe am 6. August ohne wesentliche Veränderung der Front an. Bei Njoman greift der Feind die ersten Verteidigungsstellungen der Festung auf dem linken Njemenufer an. Unsere schweren Batterien feuern heftig. Bei Ossowicz begann der Feind am 6. Morgens ein heftiges Feuer und trieb starke Wolken giftiger Gase vor sich her. Er begann den Sturm auf die Stellungen der Festung und nahm ein Werk bei Sosna, wurde aber durch unser Feuer und unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Am Narew heftiger Kampf. Auf den Straßen nach Ostrow gelang es dem Feind am 6. nach einer Reihe blutiger Zusammenstöße ein wenig vorzudringen und das Gelände zu vergrößern, das er besetzt hatte. Wir schlugen erfolgreich heftige Angriffe des Feindes in Gegend von Serod am 5. abends zurück. In der Weichsel Artilleriefeuer. Unsere schwere Artillerie beschloß mit Erfolg in der Nacht des 6. August Brückenbauarbeiten auf der Weichsel. Zwischen Weichsel und Bug wurden heftige Kämpfe geliefert in Gegend zwischen Kurobo und Kotsk und auf dem rechten Wieprz-Ufer nördlich von Lenhna.

Die Brandstiftung auf dem Rückzug aus Warschau.

(bb) Ein Exchange-Telegramm meldet: Die Stadt Radaryn ist bei dem Rückzuge der Russen um 1/4 Uhr morgens vollständig in Brand gesteckt worden. Die ganze Stadt wurde vernichtet. Von den Häusern stehen nur noch Ruinen. Auf allen Landstraßen sieht man große Massen von Menschen, die mit dem Rest ihrer Habe davonfliehen. Am ganzen Horizont sieht man Feuersäulen.

„Auf Wiedersehen, Warschau!“

(W) Die Sitzung des Reichsrates wurde Freitag vom Präsidenten Kulonin eröffnet, der dem Grafen Wobrowski das Wort gab. Dieser sagte: Nachdem Warschau heute in die Hände des Feindes gelangt ist, kann der Reichsrat nicht schweigen. Wir neigen uns dem Willen Gottes und schöpfen Mut aus dem Bewußtsein, daß das Vaterland schon Jahre die Prüfung gekannt hat, und daß, je größer das Leiden unserer Seelen ist, um so nachdrücklicher unser unbegrenzter Wunsch wächst, den Krieg bis zum Ziele fortzuführen. Das Unterland des

Steges sind der Geiz und der unbezwingbare Wille des einzigen Russen. Wir verneigen uns bis zur Erde vor dem Schmerz unserer polnischen Kollegen. Habt Mut, Brüder, duldet noch einige Zeit! Der Siegestag wird auch für euch anbrechen. Verweinen wir den Verlust Warschaus, der Schwester Russlands. Aber Russland sagt nicht: Lebwohl, Warschau! sondern: Auf Wiedersehen! — Der Präsident des Reichsrates schloß sich vollkommen diesen Schmerzensstundungen an, auf die das polnische Mitglied des Reichsrates Schabeko folgendermaßen antwortete: „Bewegten Herzens betrete ich diese Tribüne. Das gegenwärtige Ereignis berührt so sehr unser Vaterland und uns alle, die wir Polen sind, daß es eiserner Nerven bedürfte, um das von der Vorsehung gefandte Leid zu tragen. Einige Tage vorher haben die Kundgebungen der Duma zu dem Kummer Polens mich tief ergriffen. Wir Polen immer ein unüberwindliches Andenken daran bewahren. Heute hat man uns von der Tribüne dieses hohen Hauses die tiefe und brüderliche Sympathie des russischen Volkes für Polen in seinem Unglück ausgedrückt. Aber mitten in diesem Unglück gedenken wir dessen, daß uns auf diesem Boden eine lange Reihe von historischen Ereignissen zu einem untrennbaren polnischen Volke mit ausgesprochen slavischem Typus gemacht hat. Eine eiserne Kette verbindet die gegenwärtige Generation mit den Gräbern der Vergangenheit und den Wegen der Zukunft. Im Namen dieser besseren Zukunft bitte ich Sie zu gestatten, Ihnen hier feierlich zu erklären, daß das polnische Volk nicht niedergedrückt, sondern frei ist, daß es nicht erschöpft und geknechtet, sondern stark ist dank seiner mächtigen nationalen Lebenskraft infolge des Bewußtseins, daß es seinen Platz in der Familie der Slaven in würdiger Weise einnehmen wird. Es wird mit Ihnen bis zum letzten Atemzuge kämpfen und niemals die Fahne des Slaventums verraten!“ (Beifall.) Der Präsident rief: „Es lebe das polnische Volk!“ (Allgemeine Huldigung.)

Nowogeorgiewski!

Die dritte und stärkste der Weichselestungen, Nowogeorgiewski, am Zusammenfluß des Narew und der Weichsel, wird von den Russen gleichzeitig von Süden und Norden besetzt, so daß ihr Fall in Kürze zu erwarten sein wird. Die Einschließungsstruppen der Armee Gollwiz waren von Norden her bis zum Narew durchgedrungen und hatten das wichtige Fort Dembe im Sturm genommen, sowie die Befestigungen von Bęzgo besetzt. Von Süden her drangen unsere Tapferen bei Wierow an die Weichsel heran. Inzwischen helfen auch unsere Luftschiffe dazu, daß der Rückzug der Russen aufgehalten wird. Sie belegten die Bahnhöfe Nowo-Minsk und Siebel der von Warschau in die rettende neue Linie führenden Hauptbahn erfolgreich mit Bomben, wodurch eine erhebliche Verzögerung des russischen Rückzuges herbeigeführt und die Hoffnung der Russen, sich durch die Flucht der Umklammerung und Vernichtung zu entziehen, erheblich erschüttert wird.

Kanonendonner vor Riga.

(66) Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß der Kanonendonner vor Riga der Stadt immer näher kommt. Der Erzbischof von Riga hat den letzten Gottesdienst gefeiert und ist dann mit der gesamten Geistlichkeit davongegangen. Die Gefechte finden gegenwärtig um Miffas statt.

(TU) Die Flucht aus Miffa ist in vollem Gange. Die Straßen sind gedrängt voller Menschen, die Stationen werden belagert. Die Ereignisse scheinen mit Siebenmeilen-Schritten fortzuschreiten. Sämtliche Regierungsbehörden haben bereits die Stadt verlassen, und zwar das erzbischöfliche Kapitel, die Finanz- und Staatsbank, die Zoll- und Steuerbehörden, das Landgericht und die Verwaltung der Riga-Drel-Gisenbahnlinie. Die Bahnlinie Riga-Petersburg befördert seit vorgestern keine Privatpersonen mehr. Die staatlichen Spiritus- und Schnapslager wurden am Donnerstag in Brand gesetzt. Pioniere haben unter die großen Eisenbahnbrücken und unter die Holzbrücken, die von der Innenstadt nach der Vorstadt führen, Sprengladungen gelegt. Eine Stadtmiliz ist organisiert.

Die Kämpfe an der bessarabischen Grenze.

(66) An der bessarabischen Grenze hat eine erhöhte Artillerietätigkeit begonnen. Der österreichisch-ungarischen Artillerie ist es gelungen, einige feindliche Batterien unschädlich zu machen. In den letzten Tagen verwendeten die Russen viel Munition von amerikanischer Herkunft.

Die „Greuelthaten“.

(66) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet, daß die Untersuchungskommission für deutsche Greuelthaten festgestellt habe, daß die Deutschen in Galizien 800 russische Gefangene lebendig verbrannt hätten. — Mit solchen Märchen will die Telegraphenagentur den Fall von Warschau abschwächen.

Demonstration gegen den Krieg in Moskau.

(TU) In Moskau hat bei der Einziehung der 19jährigen eine Straßendemonstration von Militärpersonen stattgefunden. Besonders auf dem roten Platz rotteten sich niedere Militärgelassen zusammen. Es wurden Rufe laut wie: „Schlachtet keine Kinder! Nie mit dem Krieg!“ Als die Polizei sie auseinanderreiben wollte, leisteten sie mit den Waffen Widerstand.

Der Belgrader Hauptbahnhof in die Luft gelprenzt.

(o) Ein österreichisches Luftgeschwader, welches wieder mal zu einem Flug nach Serbien aufgebrochen war, hat brillante Erfolge zu verzeichnen gehabt. Bevor der Luftangriff von den serbischen Beobachtungsstationen gemeldet wurde, warfen die Flieger Bomben und Brandgranaten ab, durch die der Belgrader Hauptbahnhof ein Raub der Flammen wurde. Es waren durchweg Volkstempel, und die aufsteigenden Flammen konnten auch von Semlin aus beobachtet werden. Die Serben hatten sich kaum vom ersten Schrecken erholt, als eine neue starke Detonation die Bevölkerung in Aufregung versetzte. Diesmal war die einzige Schiffswerft Serbiens in Brand geraten. Mit unheimlicher Sicherheit warfen die österreichischen Flieger dann Bomben auf das südlich von Belgrad befindliche Barackenlager ab, wo eine große Panik entstand; auch aus dem Innern der Stadt Belgrad schlugen hohe Feuerfäden auf. Nun begann die serbische Artillerie mit Maschinengewehren und französischen Schiffgeschützen die feindlichen Flieger anzugreifen. Diese blieben jedoch allen Gefahren zum Trotz über der serbischen Hauptstadt. Erst nach etwa halbstündigem Auf- und Abfliegen traten sie den Rückweg an. Einer dieser hervorragenden Piloten, Oberleutnant Bela Vojnovski, war infolge des großen Aufdrucks geswungen, etwas herunterzugeben, wobei er durch mehrere Schüsse aus dem Maschinengewehr eines französischen Piloten getroffen wurde; auch der Beobachtungsflieger wurde schwer verletzt. Trotz der Verwundung gelang es beiden Piloten, die Maschine nach Batajica zu steuern, von wo beide Offiziere in das Neufahrer Spital gebracht wurden.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 7. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden die Belgier durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Heernisse (südlich von Dismiden) über die hier vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen. — Französische Handgranaten-Angriffe in der Gegend von Souchez wurden abgewiesen. — Südlich von Leintreh (südlich von Lunelville) wiesen unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab. — In den Gebirgskämpfen nördlich von Münster keine besonderen Ereignisse.

Unter dem 8. August teilt die oberste Heeresleitung mit: Französische Handgranatenangriffe bei Souchez und Gegenangriffe gegen einen vorgestern dem Feinde entziffenen Graben in den Westargonnen wurden abgewiesen. Die Gefechte in den Vogesen nördlich von Münster lebten gestern nachmittags wieder auf; die Nacht verlief dort aber ruhig.

Die französischen Berichte.

WTB Der amtliche Bericht von Freitag nachmittag lautet: Im Artois Handgranatenkämpfe um Souchez beinahe während der ganzen Nacht. Vor Neuville-St. Vaast deutsche Angriffsvorversuche leicht abgewiesen. In den Argonnen setzte der Kampf mit Bomben und Granaten, der von Artillerie unterstützt wurde, während der Nacht mit großer Stärke wieder ein, besonders um die Höhe 213 im Gebiet von Fontaine aux Charnes und bei St. Aubert. Westlich der Höhe 213 versuchten die Deutschen aus ihren Schützengräben vorzustoßen, sie wurden aber durch unser Feuer sogleich angehalten. Auf den Maasböden, im Gebiet von Bois du Haut, griff der Feind zweimal erfolglos an. Die Angreifer wurden durch Handgranaten und durch Infanteriefeuer zurückgeworfen. In Lothringen bombardierten die Deutschen die Nacht über das Dorf Envermeil und unsere Stellung bei Beillon; zwei deutsche Flugzeuge warfen auf Fraize im Weirhthal etwa 10 Bomben, die zwei Frauen und einen Soldaten töteten. In den Vogesen war es ruhig.

Aus den Dardanelen ist seit dem Beginn des Augusts kein bemerkenswerter Zwischenfall zu melden. Ausgesendete Artillerietätigkeit, große Tätigkeit der Flugzeuge.

WTB Der amtliche Bericht von Freitag abend lautet: Im Artois zwischen Somme und Oise und im Wisnetal Artilleriekämpfe. Im Westteil der Argonnen beschoß der Feind den ganzen Tag unsere Schützengräben sehr heftig mit Granaten aller Kaliber. Unsere Artillerie und Kampfflugzeuge in unseren Schützengräben beantworteten die Beschießung. Im Walde von Apremont lebhaft Kanonade. In den Vogesen verlief der Tag ruhig.

Amlicher Bericht vom Sonnabend, 8. Uhr nachmittags: Die Nacht war auf dem westlichen Teil der Front ruhig. Man meldet einige Kämpfe mit Handgranaten um Souchez, sowie Artilleriekämpfe im Gebiet von Tracy-le-Bal und Berry-au-Bac. Im Westteil der Argonnen immer noch sehr lebhafter Kampf mit Minenwerfern und Bomben. Bei der Höhe 213 wurde ein feindlicher Angriff zurückgewiesen. In Lothringen wurde eine starke deutsche Aufklärungsabteilung bei Leintreh durch unser Feuer zerstreut. In den Vogesen ist kein Zwischenfall zu melden. — Bericht von abends: Einige Artillerieaktionen im Artois um Souchez, und Rocincourt, zwischen Oise und Aisne auf dem Plateau von Nouvron. In den Argonnen erneuerten die Deutschen zweimal ihre Angriffe um die Höhe 213, wurden aber zurückgeworfen. Die Explosion zweier Minen hatte ihnen gestattet, in einem unserer Schützengräben Fuß zu fassen. Sie wurden jedoch durch einen sofortigen Gegenangriff wieder vertrieben. Im Apremont-Walde wurde das Artilleriefeuer mit derselben Stärke wie an den Vorlagen fortgesetzt. In den Vogesen bombardierte der Feind mehrere Male unsere Stellungen am Ringelofen und am Schrägmännle. Gegen 2 Uhr nachmittags unternahm er am Schrägmännle-Pass an der Straße von Hohnd einen Angriff, welcher durch unser Scharfeuer angehalten wurde.

Am Spätnachmittag wurde ein neuer deutscher Angriff mit Bajonett und Handgranaten zurückgewiesen.

Rege Tätigkeit der deutschen Flieger.

(66) „Havas“ meldet aus Calais: Die Tätigkeit deutscher Flieger im Norden Frankreichs hat sich in den letzten Tagen sehr gesteigert. Flugzeuge überflogen Ostendes, Cassel, Bailleux, Dagebrou und andere Orte. Überall wurden Bomben geworfen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 7. August gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen fand das Frontstück östlich Polazzo-Medupaglia vormittags unter sehr heftigem feindlichen Artilleriefeuer. Nachmittags gingen mehrere italienische Bataillone gegen diesen Abschnitt zum Angriff vor, stellten jedoch nach kurzem Feuergefecht die Vorrückung ein. In allen sonstigen Fronten des Küstenlandes, in Kärnten und in Tirol war nur Geschützfeuer im Gange.

Die Meldung vom 8. August lautet: Nach neuerlich heftiger Artillerievorbereitung griff starke italienische Infanterie am Abend des 6. August den Plateaurand im Abschnitt Polazzo-Vermegliano an. Auch dieser Angriff wurde wie alle früheren, die sich gegen den Monte dei Sei Rupi richteten, vollkommen zurückgeschlagen. Ansonsten waren im Küstenland, in Kärnten und in Tirol nur Geschützfeuer im Gange. Am 6. August abends und in der Nacht zum 7. August brach italienische Infanterie mit zwei Batterien über die Farchina di Montezzo, südwestlich Pejo, nach Tirol ein. Der von diesen Kräften in den Morgenstunden versuchte Angriff wurde schon durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer vereitelt. Die Italiener gingen unter „E viva Italia“ und „Abasso Austria“-Rufen schleunigst zurück.

Ereignisse zur See.

Das am 5. d. Mts. früh durch eines unserer Unterseeboote versenkte italienische Unterseeboot war „Nereide“. Das am 26. Juni auf gleiche Weise vernichtete Torpedoboot „5 P. N.“ Am 29. Juli abends ist im Golf von Triest ein Fahrzeug auf eine unserer Minen gestoßen und in die Luft gesprengt, ohne daß man damals wegen feindlichen Wetters erkunden konnte, welcher Art das Opfer war. Nun hat sich mit voller Bestimmtheit ergeben, daß es das italienische Unterseeboot „Nautilus“ war, welches damals mit der ganzen Besatzung untergegangen ist. Schon früher sind das italienische Torpedoboot „6 P. N.“ und das bereits gemeldete Torpedoboot „17 D. S.“ mit der ganzen Besatzung unseren Minen zum Opfer gefallen.

Der italienische Bericht.

WTB Bericht des Hauptquartiers vom 6. August: Auf der ganzen Front hat sich nach den eingelaufenen Meldungen nichts von Bedeutung ereignet. Immerhin konnten wir auf dem Karst einige Fortschritte erzielen. Es wurden 160 Gefangene gemacht, darunter 1 Offizier. In der vergangenen Nacht bombardierte eines unserer Luftschiffe das feindliche Lager in der Umgebung des Sees von Dobberdo. Es wurde von Artillerie beschossen, kehrte aber unversehrt zum Ausgangspunkt zurück. Ein anderes Luftschiff bombardierte sehr wirksam den Eisenbahnknotenpunkt Doina. Auf der Rückfahrt wurde es von einem österreichischen Wasserflugzeug angegriffen, das von oben drei Bomben abwarf. Es gelang dem Luftschiff, das Flugzeug durch die vom Bord abgegebenen Schüsse in die Flucht zu treiben. Das Luftschiff kehrte unversehrt in unsere Linien zurück.

Amlicher Kriegsbericht vom 7. August 7 Uhr abends. In dem Abschnitt von Plava verstärkten unsere Truppen die von ihnen eroberten Stellungen, gegen die der Feind in der Nacht vom 5. zum 6. August zwei durch heftiges Feuer einer starken Artillerie unterstützte Angriffe versuchte. Unsere Artillerie erwiderte und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen. Beide Angriffe wurden abgewiesen. Auf dem Karst dauerte gestern der Kampf mit Erbitterung den ganzen Tag fort und endete am Abend mit einem beträchtlichen Erfolg für unsere Armeen, besonders im Zentrum, wo wir einen Teil des Randes der gegen Dobberdo verlaufenden Einsenkung besetzten. Wir machten 140 Gefangene. Auf dem rechten Flügel warf die feindliche Artillerie Brandgranaten auf die Werften von Monfalcone, in denen eine schwere Feuersbrunst verursacht wurde und in dem durch heftiges Scharfeuer unsere Abteilungen an der Lösung des Brandes verhindert werden sollten. Immerhin gelang es der Energie und dem Schmelzen unserer Truppen, in kurzer Zeit den Brand einzubämmen und den Schaden merklich zu beschränken.

Bevorstehender Abbruch der türkisch-italienischen Beziehungen.

(TU) Wie das „Neue Wiener Journal“ meldet, haben die italienischen Konsuln bereits die Türkei verlassen. Der Schluß der italienischen Untertanen wurde den Vereinigten Staaten übertragen.

Lieferungen nach Italien.

(W) Der preussische Minister für Handel und Gewerbe weist in einem Erlaß an die amtlichen Handelsvertretungen darauf hin, daß

ein allgemeines Ausfuhrverbot für deutsche Erzeugnisse nach Italien nicht besteht. Es liegt auch kein Anlaß vor, für Italien bestimmten Sendungen Schutzbriefe zu berechnen, sofern sie völlig unbedenklich sind, und deren Absatz wir damit im Interesse unserer Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftens nur fördern können. Andererseits ist bei allen Ausfuhrangelegenheiten mit allem Nachdruck zu betonen, daß eine Ware, welche die feindliche Kriegführung in irgendeiner Form zu stärken geeignet ist, angehalten werden muß, wenn die Gefahr besteht, daß sie nach Italien weitergeht.

Der türkische Krieg.

Das Wiederaufleben der Dardanellesaktionen seitens der Verbündeten lenkt die Augen der ganzen Welt auf diesen so abgeklärten und doch jetzt jedermann vertrauten Kriegsschauplatz. Vor der tapfer vorbereiteten Stellung der Türken spielen sich also wieder jene Verzweiflungskämpfe der Alliierten ab, die ihnen bislang noch nicht den geringsten Vorteil, dafür aber irreparable Verluste eingebracht haben. Ueber die letzten Ereignisse meldet

Der türkische Bericht.

WTB. Das Hauptquartier der Kaukasusfront teilt mit: Am rechten Flügel verfolgten wir den Feind überall. Er wurde aus dem Marktort-Becken verjagt und zog sich, teils völlig verprengt, nördlich von Karakisse und nördöstlich Masfieri zurück. Unsere Truppen vertrieben bei der Verfolgung am 4. August leicht die Reste des Feindes, der sich von Masfieri zurückzog und in den vorteilhaftesten Stellungen zwischen den Ortsteilen Hingian und Midghan Widerstand leistete. Wir wiesen alle Scheinangriffe zurück, die die Russen von Zeit zu Zeit gegen unsere Hauptfront versuchten, um die Flucht ihres linken Flügels zu decken. In der Umgegend von Dly machten wir an der Grenze am 3. August eine Anzahl Gefangener, unter ihnen ein Hauptmann.

WTB. Bericht von der Dardanellesfront: Bei Ari Burnu wiesen wir am 4. August durch einen kräftigen Gegenangriff einen von dem Feinde gegen unseren linken Flügel unternommenen schwachen Ausfall zurück. Bei Seddul Bahr fand am 4. und 5. August ungewöhnlich heftiger Artilleriekampf statt. Ein Kreuzer, Torpedoboot und einige Landbatterien des Feindes schloßenderten erfolglos 400 Granaten gegen die Umgebung von Sighindere und Alghite. Unsere Artillerie antwortete und verursachte einen Brand, der eine Stunde dauerte. In der Umgebung des Landungsplatzes von Zeffe Burnu traf unsere Artillerie dreimal ein feindliches Kanonenboot, das die Küste bei Seddul Bahr beobachtete. Das Kanonenboot, das Schlagschiffe erhalten hatte, wurde nach Zenedos geschleppt. Eine leichte feindliche Flottille beschloß am 3. August während anderthalb Stunden die Ortsteile Kuchghada am Westgolfen Meer, zerstörte einige Häuser und tötete zwei Personen. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Ueber den Grabenkampf auf Gallipoli.

Berichtet das türkische Hauptquartier: An den Dardanelen hatte unsere Artillerie am 6. 8. auf einem Transportschiff des Feindes, das von Torpedobooten geschützt wurde, einen Brand verursacht und vor Ari Burnu eine beladene Galere verfenkt. Die Transportschiffe entfernten sich darauf nach Norden. In der Gegend von Ari Burnu entziff unser linker Flügel dem Feinde durch einen plötzlichen Ueberfall einen Graben, ohne ihm Zeit zu lassen, seine Kräfte zu sammeln oder Verstärkungen heranzuführen. Der Feind flüchtete und ließ über 300 Tote zurück. Am Nachmittag näherte sich der Feind nach langer und heftiger Artillerievorbereitung vom Lande und von der See her in wiederholtem Angriff einem Graben auf unserem linken Flügel und drang in einen Teil desselben ein. Gegen abend nahmen wir einen großen Teil wieder und hinderten durch unser Feuer den Feind daran, sich auch nur in dem kleinen Teile, den er besetzt hielt, eine gedeckte Stellung zu schaffen. Am selben Tage waren wir bei Seddul Bahr den Feind unter großen Verlusten zurück, der nach langer Vorbereitung durch Artillerie- und Infanteriefeuer unsere Gräben auf dem rechten Flügel nördlich von Sighindere angriff. Ebenso wiesen wir einen zweiten vergeblichen Angriff des Feindes ab. Ein Teil unserer vorbereiteten Gräben lag eine Zeitlang zwischen unserer und der feindlichen Linie. Schließlich nahmen wir am Abend alle Stellungen durch energiegelbigen heftigen Angriff wieder und ließen die Reste der feindlichen Abstellung, die diesen Graben zu halten versuchten, völlig auf. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Weitere türkische Erfolge im Kaukasus.

(W) Nach Privatnachrichten aus Erzerum haben südlich vom Araxes-Kuß Kämpfe begonnen. Alle Stürme der Russen wurden auf der ganzen Front bis an die Küste des Schwarzen Meeres abgewiesen. Die Türken nahmen nach vier Bajonettangriffen eine wichtige Höhe südlich vom Araxes.

Bei Wansee und südlich von Erzerum mußten sich die Russen über die Grenze zurückziehen. Die Türken stehen auf russischem Boden und werden von der Bevölkerung als Befreier begrüßt.

Der Stab der russischen Kaukasusarmee.

teilt mit: Am 5. August in der Küstengegend Gomeh und Gschigheuer. In der Richtung Dly warfen wir alle hartnäckigen Gegenangriffe der Türken, die durch heftiges Geschützfeuer unterstützt wurden, und behaupteten die den Türken abgenommenen Stellungen. In Richtung Erzerum bauten wir den Gegenangriff erfolgreich. In der Gegend von Meraemir-Bassies dauern die Kämpfe an: in

Der Dardanellenkanal ist nicht nur ein wichtiger Handelsweg, sondern auch ein strategisches Schlüsselloch. Die Kontrolle über diesen Kanal ist von größter Bedeutung für die Sicherheit der europäischen Mächte. In der jüngsten Vergangenheit haben wir gesehen, wie wichtig es ist, diesen Kanal zu sichern. Die türkische Regierung hat in diesem Zusammenhang wichtige Schritte unternommen, um die Kontrolle zu festigen. Dies ist ein Zeichen für die Verantwortung, die sie gegenüber der internationalen Gemeinschaft trägt. Wir hoffen, dass diese Maßnahmen zu einer stabilen und friedlichen Situation führen werden.

Die türkische Regierung hat in der jüngsten Vergangenheit wichtige Schritte unternommen, um die Kontrolle über den Dardanellenkanal zu festigen. Dies ist ein Zeichen für die Verantwortung, die sie gegenüber der internationalen Gemeinschaft trägt. Wir hoffen, dass diese Maßnahmen zu einer stabilen und friedlichen Situation führen werden.

Ein englischer Torpedojäger gestrandet.

(TU) Blättermeldungen aus Konstantinopel zufolge wurde vorgestern in der Gegend von Saida ein feindlicher Torpedojäger gestrandet. Der Besatzung gelang es, den Schiffsrumpf zu verlassen, wobei ein englischer Torpedojäger gestrandet war. Es soll sich um ein englisches Schiff handeln.

Das archäologische Institut von Konstantinopel vernichtet.

(66) Der Pariser „Temps“ meldet aus Konstantinopel, dass das archäologische Institut von Konstantinopel vernichtet wurde. Das ganze Gebäude sei zerstört worden. Der materielle Schaden beträgt etwa 2 Millionen Mark. Der geistige Wert sei jedoch bedeutend größer, da hunderte von wertvollen Manuskripten zerstört wurden.

Unruhen in Indien.

(66) Die „Nationalist“ berichtet: Wie die Newyorker „Staatsztg.“ von Mannschaften und Reisenden des in Newyork angelangten spanischen Postdampfers „Alcantara“ erzählt, finden in ganz Indien ernste Unruhen statt. In der Nachbarschaft von Colombo sollen revolutionäre Eingeborene von britischen Truppen besetzt worden sein. Eine Anzahl von Engländern wurde ermordet und in Colombo eine Reihe Läden geplündert. Infolgedessen wurde das Kriegsrecht verhängt, alle Europäer konzentriert und alle militärdienstfähigen englischen Untertanen in den Militärdienst gestellt. In Singapur sind keine weiteren Ausschreitungen vorgekommen, aber angesichts der Unruhe in der Lage haben die Behörden alle Briten im Alter von 20 bis 35 Jahren zu den Waffen berufen. In Nord-Borneo gibt es ebenfalls, und der eingeborenen Bevölkerung dieser Kolonie ist, nachdem es auch dort zu Unruhen gekommen, gar nicht mehr zu trauen. Japanische Kreuzer patrouillieren augenblicklich in den Gewässern von Borneo.

Der neue Präsident von Portugal.

Einem Telegramm aus Lissabon zufolge wurde Bernardino Machado zum Präsidenten der Republik gewählt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das Büro des Antikriegsrates erhielt verschiedene Mitteilungen, wonach verschiedene Regierungen neutraler Staaten sich bereit erklären, an einer zu berufenden permanenten Friedenskonferenz, die aus besonderen Vertretern der neutralen Mächte bestehen soll, teilzunehmen.

Aus Petersburg wird gemeldet, dass Ministerpräsident Goremykin durch einen plötzlichen Nervenschlag gelähmt worden ist. Sein weiteres Verbleiben im Amt gilt als unwahrscheinlich.

Der „Reichsanzeiger“ teilt mit: Dem vortragenden Generaladjutanten, General der Infanterie Freiherr von Lyncker, Chef des Militärkabinetts, und dem Admiral von Müller, Chef des Marinekabinetts, ist der hohe Orden vom Schwarzen Adler verliehen worden.

Präsident Wilson trägt sich mit Abklärungen und will Londoner Blättermeldungen zufolge dem Kongress demnächst eine Botschaft über die nationale Verteidigung zugehen lassen. Der Kongress teilt den einseitigen Standpunkt des Präsidenten nicht und würde einen Vorschlag auf direkte militärische Beteiligung Amerikas an dem Weltkriege wahrscheinlich ablehnen. Im übrigen tritt der Kongress erst im Dezember zusammen; bis dahin kann sich viel ereignet haben. Endlich sind die Londoner Meldungen über die Absichten Amerikas nur mit der äußersten Vorsicht zu genießen.

Westfalen u. Rheinland.

(-) Kamen, 10. August. (Verhörsnotizen.) Von jetzt ab sind Pakete bis 20 Kilogramm wieder nach allen Orten in Ungarn zulässig. Sperrige, dringende und Eilbotenpakete nach Ungarn sind nach wie vor ausgeschlossen, schriftliche Mitteilungen in den Paketen oder auf den Paketarten sind verboten.

Einer freundlichen Einladung folgend leistend, hatten sich die Verwundeten des hiesigen Reservelazarets am vergangenen Freitag nachmittag auf dem Hofe des Gutsbesizers Herrn Schulz-Böding in Kerne eingefunden, wo Frau Rittmeister Schulz-Böding an der Spitze ihres Kaffeetrinkens den Festgästen ein Gartenfest in den schönen Anlagen ihrer Besitzung gab, bei dem keine Mühe gespart worden, den tapfern Kriegern einige recht vergnügliche Stunden zu bereiten. Demens ihres im Felde stehenden Gemahls, der aber auch einen Feldpostbrief gesandt hatte, hielt die Gastgeberin die Ehrengäste herzlich willkommen und bald herrschte an der festlich gedeckten Kaffeetisch eine freundliche und fröhliche Stimmung, die auch Jupiter Pluvius mit seinen unwillkommenen Spenden nicht zu trüben vermochte. Man ließ dem Kaffee und Kuchen alle Ehre widerfahren und zwischendurch klangen vaterländische Lieder und heitere Weisen, abgelöst von Darbietungen eines Phonographen-Apparats. Beim Abendessen hatte Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Lenzmann den Damen herzlichsten Dank der Verwundeten für die schöne Veranstaltung ab, besonders auch für die Opferfreudigkeit, mit der man den Soldaten, die fürs Vaterland gebüht haben, noch besondere Überachtungen zuteil werden ließ. Mit Eintritt der Dunkelheit drängten die schönen Gartenanlagen in herrlicher bengalischer Beleuchtung, die Wege

umfäumt von bunten Papierfackeln, und hier und da die hellglühende Feuerwerkskörper aufleuchtend, um nach kurzem Sprühfeuer zu erlöschen, bis ein Plötzregen dieser Augenweide ein Ende bereitete. Als man schied, da geschah es in dem Bewusstsein, dass die Opferfreudigkeit der Damen Großes geleistet, und dass die dort verlebten Stunden noch viele Jahre in dankbarer Erinnerung haften bleiben werden. — Am Sonntag nachmittag hatte sodann der Bürger-Schützen-Verein in einem feierlichen Akt dem hiesigen Reservelazarett, das dem hiesigen Reservelazarett zu einem Konzert im Schützenhof Kamen eingeladen, wozu sich circa 650 Verwundete, darunter auch die Inassen des Reservelazarets Kamen, eingefunden hatten. Die Verpflegung hatten Mitglieder des Vereins übernommen, die ihre Gäste aufs beste bewirteten, so dass auch hier alsbald die gemüthlichste Stimmung Platz griff. Leider hatte die Veranstaltung sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden, die es mit sich brachte, dass Hunderte von Kammerherren, die daran teilnehmen wollten, keinen Platz finden konnten.

Ein großer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Kaserneanlage der 3. Jäger-Brigade hier selbst ausgeführt, wobei bei den Dieben eine Kasse Kupferdraht im Werte von 200–250 Mk. in die Hände fiel. Außerdem hießen die Spitzbuben Arbeitszeug mitgehen, das sie in den erbrochenen Baukästen vorfinden.

Neueste Nachrichten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers. W Großes Hauptquartier, 9. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Hooge, östlich von Ypern. — In den Argonnen schickten französische Vorkämpfe. — Gestern wurde bei Dammertich und am Schwarzensee, heute früh bei Ypern, Sandreange und bei Harbouch je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampf-Flugzeuge abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader an, das vorher auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Saarbrücken Bomben geworfen, natürlich keinerlei militärischen Schaden angerichtet, wohl aber

9 friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine größere Anzahl leichter verletzt hatte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffstruppen vor Komno haben sich näher an die Festung herangeschoben. Es wurden 430 Russen, darunter 3 Offiziere, gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet. — Auch gegen die Nord- und Westfront von Komno machen wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Bockisch überschritt in der Verfolgung die Straße Garwolin–Nylki (nordöstlich von Zwangorod). — Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen drängt die Russen über den Wieprz zurück. Mitte und rechter Flügel nähern sich der Linie Dytrow–Gast–Uhrusk am Bug.

Der österreichische Bericht.

W Aus Wien wird amtlich vom 9. August gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der von der Weichselfront zurückgeworfene Gegner wird verfolgt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte haben schon gestern an der Eisenbahn Zwangorod–Lutów und dem Orte Gallowin die große Straße Warschau–Lublin in östlicher Richtung überschritten. Das linke Wieprz-Ufer und das rechte Weichselflügel bei Zwangorod sind von dem Gegner gesäubert. Unsere Truppen überreifen den Wieprz gegen Nordosten und Norden. Die Gefechtsfelder von Lubartow und Michow wiesen alle Spuren einer eiligen Flucht des

Feindes auf. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 8000. Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft. Am Dienstag aufwärts flüchteten unsere Truppen die Russen an mehreren Punkten, wobei über 1600 Mann gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Der russische Rückzug.

(TU) Der Pariser „Temps“ meldet aus Petersburg: Der Rückzug des russischen Heeres wird weiter mit Erfolg fortgesetzt. Es scheint, dass die Russen das gesamte Gebiet zwischen Weichsel und Bug räumen werden. Die russischen Gegenangriffe haben es großen Teilen des russischen Heeres ermöglicht, ohne besondere Störung eine neue Front im Osten des Bug, wahrscheinlich von Werschniow nach Wladimir-Bolynsk einzunehmen.

Die Kämpfe in den baltischen Provinzen.

(TU) Die „Times“ meldet aus Petersburg: In den baltischen Provinzen werden die Kämpfe zwischen russischen und deutschen Streitkräften fortgesetzt. Mehr als 2½ Armeekorps der Armee des Generals von Below haben den Flussfluß erreicht.

Erfolgreiche Beschießung von Poperinghe.

(WTB) Wie „Nouvelles“ meldet, wurde Poperinghe eine Stunde lang von der deutschen Artillerie beschossen. 22 Granaten fielen in die Stadt. Nach dem zehnten Schuss trat eine Pause ein, so daß die Bevölkerung glaubte, die Beschießung sei zu Ende. Wenige Minuten später setzte das Feuer wieder ein und verursachte bedeutenden Schaden.

Der türkische Krieg.

(v) Gewaltige Schlachten werden jetzt wieder auf der Halbinsel Gallipoli geschlagen, nachdem die Neuerfassung des alten von den Dardanellen dezimierten feindlichen Landungskorps durch neue Kräfte erfolgt ist. Wieder brandet die Woge der englischen und französischen Kolonialtruppen gegen die türkische Halbinsel, deren Besetzung den Angreifern auch die Einnahme der Festschlösser gestatten würde, die jetzt die Meeresstraße für ihre Kriegsschiffe unpassierbar machen. Die beispiellosen Opfer, die hier schon von den Verbündeten gebracht worden sind, können nur unter dem Gesichtspunkt dieser überragenden Wichtigkeit verstanden werden. Unter dem Schutze ihrer Flotte, die nach den gewaltigen Verlusten in den griechischen Häfen wieder zurechtgerückt und durch Neufundungen verstärkt worden ist, fingen die nächstfolgenden Landungsversuche an. Aber die hartnäckige Verteidigung der Türken verhinderte bisher jeden Erfolg und brachten den Verbündeten so schwere Verluste bei, daß sie sich schließlich zurückziehen mußten. Vor einem Graben allein ließen sie 2000 Tote liegen. Am nächsten Tage wiederholten sie jedoch ihre Sturmversuche, aber überall wurden sie zurückgeworfen und sogar bis dicht vor ihre alten Stellungen hin verfolgt, die nicht zurückhaltende Kampfesmut der unter lauten Hurraufen vordringenden türkischen Infanteristen brachte sogar das schwierige Werk fertig, den von der englischen Stoßkraft begonnenen Angriff in die feindlichen Reihen zurückzutragen.

Ueber die letzten blutigen Kämpfe

teilt das türkische Hauptquartier mit: (W) An den Dardanellen landete der Feind in der Nacht zum 7. August unter dem Schutze seiner Flotte einen Teil frischer Streitkräfte in der Umgegend von Karatshale, im Norden des Golfes von Saros, den Rest an zwei Orten nördlich von Ari Burnu. Wir vertreiben bei Karatshale den Feind vollständig. Er floh und ließ etwa 20 Tote zurück. Die nördlich von Ari Burnu gelandeten Truppen rückten unter dem Schutze der Flotte am 7. August ein wenig vor. Am Abend hielten wir das feindliche Vordringen durch unsere Gegenangriffe auf. Heute früh schlugen wir die Angriffe des Feindes zurück und brachten ihm erhebliche Verluste bei. Wir machten einige Soldaten und Offiziere zu Gefangenen. Bei Seddul Bahr trieben wir einen Teil des Grabens auf unserem rechten Flügel etwa 40 Meter gegen den Feind vor. Am 6. August schlugen wir den Feind zurück, der bei den fruchtlosen Angriffen gegen diesen Flügel 2000 Tote vor den Gräben ließ. Am 7. August wiesen wir drei lange, heftige, aber fruchtlose Angriffe zurück, die der Feind gegen diese Schützengraben in Massen gegen unser Zentrum und gegen unsere linken Flügel unternahm. Wir trieben den Feind vollständig in die alten Stellungen zurück. Nicht zufrieden damit, diese wiederholten Angriffe zum Scheitern gebracht zu haben, drangen unsere tapferen Truppen in einen Teil der feindlichen Gräben ein und richteten sie gegen den Feind ein. Wir machten 110 Gefangene.

Ein feindliches Unterseeboot versenkte heute früh das Linien Schiff „Barbarossa“ (Häredin). Ein großer Teil der Besatzung ist gerettet. Der Untergang des „Barbarossa“, so bedauerlich er an sich ist, regt uns nicht übermäßig auf, nur daß er das Stärkeverhältnis unserer Schiffe zu den feindlichen von 1:10 gestaltet. Wir haben noch hervor, daß unsere übrigen Schiffe dieselbe Tätigkeit entfalten werden und daß ihre von glühender Vaterlandsliebe besetzten Mannschaften durch ihre Geschicklichkeit und ihre Aufopferung dem Feinde denselben Schaden zufügen werden.

Die türkische Flotte

hat durch den Verlust ihres Linien Schiffes „Barbarossa Häredin“ an und für sich einen wenig bedeutenden Verlust erlitten, zumal ein großer Teil der Besatzung gerettet worden ist.

Aber durch sein Fehlen hat sich das Stärkeverhältnis der türkischen Flotte, das ohnehin im Vergleich zu der gigantischen Seemacht der Franzosen und Engländer verschwindend genannt werden muß, wieder etwas verringert. Es verhält sich jetzt wie eins zu zehn! In dieser Feststellung drängt sich alles zusammen, was man der kleinen türkischen Flotte an Anerkennung und Bewunderung sagen möchte. Gegen eine zehnfache maritime Uebermacht verteidigen die tapferen Schiffe die so überaus wichtigen Meerengen, deren Füllen der Weltkriegslage ein ganz anderes Gesicht geben würde. Wenn die türkische Heeresleitung in ihrem Bericht über den Verlust dieses Linien Schiffes sagt, daß ihre übrigen Schiffe dieselbe Tätigkeit entfalten werden, und daß ihre von glühender Vaterlandsliebe besetzten Mannschaften durch ihre Geschicklichkeit und ihre Aufopferung dem Feinde denselben Schaden zufügen werden wie ihre Kameraden, so kann man dieses Mutbewusstsein den braven türkischen und deutschen Blaujaden, die auf diesen Schiffen ihren Dienst tun, mit ruhiger Erwartung glauben. Das Linien Schiff „Barbarossa Häredin“ war ursprünglich ein deutsches Kriegsschiff und trug den Namen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“. Im Jahre 1910 wurde es zusammen mit seinem Schwester Schiff „Weissenburg“ an die Türkei verkauft und erhielt den Namen „Barbarossa Häredin“ nach dem eines berühmten tunesisch-algerischen Seehelden, hatte eine Wasser verdrängung von 10 000 Tonnen und fuhr 17 Seemeilen in der Stunde. Da es aus dem Jahre 1891 stammte, hatte es also seine Dienstzeit schon lange überschritten.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht. W Aus Wien wird amtlich vom 9. August gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fand der Südteil des Plateaus von Dobersdo Stellenweise unter heftigem Geschützfeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg. Auch in der Gegend von Plawa herrschte erhöhte Artillerietätigkeit. Ein Versuch schwächerer feindlicher Infanterie, in unsere Stellungen bei Zagora einzudringen, mißlang. An der Kärntner Grenze griffen kleinere feindliche Abteilungen an mehreren Punkten erfolglos an. Vor unseren Stellungen auf dem Wladner Joch ließ der Feind über 1000 Tote zurück. Im Tiroler Grenzgebiet wies eine unserer Patrouillen auf der Cresta Bianca (Cristallo-Gebiet) eine feindliche halbe Kompanie zurück und brachte ihr hierbei erhebliche Verluste bei, ohne auch nur einen Mann zu verlieren. Westlich Poone am Lavanch fand in der Nacht zum 8. August ein lebhaftes Feuergefecht statt, an dem jedoch unsererseits keine Truppen beteiligt waren.

Die griechische Protestnote an den Völkerverband.

(66) Nach einer Athener Meldung des „Lokalanz.“ beschloß gestern Abend der Ministerrat mit der Protestnote an den Völkerverband, deren Redaktion von Gounaris in Auftrag genommen wurde. Es verlautet, daß die Note in außerordentlich energischem Tone gehalten ist.

Die Blätter schreiben, daß die Selbstherrschschaft Englands im Ägäischen Meere unerträglich werde. Die griechische Regierung bleibe aber festest bei ihrem Entschluß, keinem Druck der Entente nachzugeben und ihre Politik von den englischen Gewaltmaßregeln nicht beeinflussen zu lassen. In den letzten Tagen wurden griechische Dampfer auf dem offenen Meere von englischen Kriegsschiffen angegriffen und beschossen. Der griechische Dampfer „Seleni“ wurde, als er in Begleitung eines englischen Schleppers den Hafen von Alexandrien verlassen hatte, vom Ufer aus mit Maschinengewehrfeuer bombardiert und schwer beschädigt. Nach Meldungen des Blattes „Kaini“ habe König Konstantin beschloßen, die Kammer unbedingt persönlich zu eröffnen. In Regierungskreisen ist man davon überzeugt, daß die Anwesenheit des Königs die Sicherheit für einen ruhigen Verlauf der Kammereröffnung geben und gleichzeitig Gewähr dafür leisten wird, daß eine Aenderung der bisherigen auswärtigen Politik Griechenlands bezweckt.

Ein englischer Hilfskreuzer torpediert.

(WTB) Das Nikausche Bureau meldet aus Chiristiania: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde gestern Abend der englische Hilfskreuzer „India“, 7900 Tonnen, nördlich von Bodö, beim Einlaufen in den Beistjord torpediert. Der schwedische Dampfer „Gösta Land“ ging mit 80 Mann der Besatzung nach Narvik ab. Etwa 72 Mann wurden auf Helligöfjeland gelandet. Die Militärbehörden haben die nötigen Maßnahmen getroffen. — (Der Beistjord liegt nördlich des Polarkreises und wird gebildet aus der norwegischen Küste und den Lofoten. Der Hilfskreuzer kann seine Aufgaben, die norwegische Schifffahrt zu kontrollieren, nicht mehr erfüllen.)

Versenkt.

WTB Nach einer Woddsmeldung ist der schwedische Dampfer „Malmöland“ (3676 Tonnen), der Dampfer „Glenavol“ (1092 Tonnen) aus Belfast und der Hilfsdampfer „Jean Queen“ versenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet. Demnach ist anzunehmen, daß der Dampfer „Malmöland“ Bannware führte.

Der Dardanellenkanal ist nicht nur ein wichtiger Handelsweg, sondern auch ein strategisches Schlüsselloch. Die Kontrolle über diesen Kanal ist von größter Bedeutung für die Sicherheit der europäischen Mächte. In der jüngsten Vergangenheit haben wir gesehen, wie wichtig es ist, diesen Kanal zu sichern. Die türkische Regierung hat in diesem Zusammenhang wichtige Schritte unternommen, um die Kontrolle zu festigen. Dies ist ein Zeichen für die Verantwortung, die sie gegenüber der internationalen Gemeinschaft trägt. Wir hoffen, dass diese Maßnahmen zu einer stabilen und friedlichen Situation führen werden.

Aus aller Welt.

— **Erbeben.** Sonnabend nachmittag kurz nach 4 Uhr wurde von den Instrumenten der Erdbebenwarte in Hohenheim ein großes Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd sich höchstwahrscheinlich in Südeuropa befindet, vielleicht in Calabrien oder Albanien. Die Ausschläge der Instrumente waren nicht so bedeutend wie beim Erdbeben von Messina, lassen jedoch auf Verstärkungen in den betreffenden Gegenden schließen. Die Herdentfernung berechnet sich auf 1230 Km.

— **Wilde Mächte** fanden die beiden jugendlichen Verbrecher, die vor einigen Wochen in der Reichshauptstadt durch den Überfall auf einen Geldbriefträger von sich reden gemacht hatten. Wie noch bekannt sein dürfte, überfiel eines Vormittags ein junger in Postuniform stehender Burche in einem Hausflur den besagten Geldbriefträger, indem er mit einer kurz vorher gestohlenen Eisenkette ein paar wichtige Schläge auf den Kopf des Unmündigen führte. Der Beamte konnte aber durch seine Hilferufe den Verbrecher verjagen und seine Verhaftung veranlassen. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß noch ein zweiter Komplize, der als Postauswärtiger seine Uniform dem Angreifer geliehen hatte, an der Schandtat beteiligt war. Da beide Verbrecher erst 17 Jahre alt waren, kamen sie nochmals an dem Schwurgericht vorbei. In Anbetracht ihrer Jugend und des Umstandes, daß die Angeklagten durch Schuldlosigkeit zu ihrer Tat getrieben worden waren, kam der Haupttäter mit

zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis davon, während sein Komplize wegen Mithilfe nur ein Jahr Gefängnis erhielt.

Verzweiflungstat einer betrogenen Frau.

Eine entsetzliche Tragödie hat sich in Göttingen in der Familie des Schlossers Pfeifer abgespielt. Die Ehe der beiden Leute war seit Jahren unglücklich, da der Mann die Frau hinterging. Sie erfuhr dies und beschloß in ihrer Verzweiflung, sich, ihren Mann und ihre vier Kinder ums Leben zu bringen. Als Pfeifer in der letzten Nacht nach Hause kam, empfing ihn die Frau mit einem Revolver in der Hand, der ihn sofort tot zu Boden streckte. Die Leiche bedeckte Frau Pfeifer mit einem Teppich. Nachdem sie dann einige Abschiedsbriefe geschrieben hatte, durchschnitt sie ihren vier, in den Betten liegenden Kindern den Hals. Schließlich wurden Hausbewohner durch die Unruhe in der Pfeiferschen Wohnung aufmerksam und verschafften sich gewaltsam Eingang. Frau Pfeifer schloß jetzt in ein Zimmer ein und brachte sich, ehe man sie daran hindern konnte, eine tiefe Schnittwunde am Hals an. Die vier Kinder und die Mutter wurden in das städtische Krankenhaus gebracht, wo eins der Kinder kurz nach der Entlassung starb. Zwei Kinder schweben in ernster Lebensgefahr, während das vierte und die Mutter nur leicht verletzt sind.

— **Verhängnisvoller Bergsturz.** In einem Steinbruch oberhalb Barons bei Sitten der das Material zum Umbau des Tunnels

der Böhligsbahn liefert, erfolgte ein gewaltiger Bergsturz. Von den dort beschäftigten 30 Arbeitern konnten sich 21 rechtzeitig in Sicherheit bringen. Neun wurden unter den Felsstrümmern begraben und getötet. Die Verunglückten sind meist Familienväter, sieben Schweizer und zwei Italiener. Der Absturz erfolgte 800 Meter von der Bahnlinie entfernt. Der Betrieb der Böhligsbahn ist dadurch nicht gestört.

— **Ein biblisches Alter** hat ein auf den Lofoten-Inseln lebender Fischer erreicht. Norwegen ist ja überhaupt das klassische Land der Hundertjährigen. Das Geburtsjahr dieses noch lebenden Menschen ist — 1796, der Mann ist also 119 Jahre alt. Der Fischer hat, wie sich denken läßt, ungemein viel erlebt, er kann noch aus seiner frühesten Jugend her seine Erlebnisse erzählen. Dreimal ist er verheiratet gewesen; seine dritte Ehe schloß er im Alter von 96 Jahren. Uebrigens ist er noch ganz frisch und gesund, und erst jetzt wenigen Jahren bedient er sich beim Lesen einer Brille. Der Greis hat unter nicht weniger als neun norwegischen Königen gelebt, nämlich unter Christian VII., Friedrich VI., Christian Friedrich Karl XI., Karl Johann, Oskar I., Karl XV., Oskar II. und Haakon.

— **Todesstrafe** für die Brenne einer Petroleumlampe. Der Kaufmann Angelo Winckler aus Göttingen war von spionagegetriebenen Italienern vor das Kriegsgericht Benedigs geschleppt worden und unter die übliche Anklage gestellt, dem Feinde Lichtsignale gegeben

zu haben. Zu Grunde lag dem Prozesse nur die Beobachtung einer Petroleumlampe in Rindes Wohnung am 1. Oktober. Der Staatsanwalt hat Todesstrafe beantragt.

Meister Galgenstrich von Karl Göttinger. Der neue Band der „Mikro-Bücher“, 1. Bd. Der Meister Galgenstrich, den Karl Göttinger, das dem ganzen deutschen Lesepublikum wohlbelannte „Karlchen“, in der Titelzahl dieses Bandes vorstellt, ist ein harter Engländer. Maharabati galamatana hieß er in seiner indischen Heimat, als Gauner mit einer Wellenschlange und listigen Zimmern die durchwanderte er Bombay, bis ihn ein Dampfer nach England brachte und seine braunen Brüder nach Marseille, und wenn sie auch dort haben zu meutern, bald sind sie in England, wo der General French sie als Kanonensputter anbraut. Maharabati galamatana selbst wird verwundet. In einem Münchener Spital läßt Göttinger ihn seine Abenteuer berichten; und da der schwarzäugige Hindu nicht umsonst den Spitznamen „Meister Galgenstrich“ hat, wird die Wiederkehr seiner Erlebnisse zu einem drastischen Schauerroman. Zugleich jedoch ist sie eine vernichtende Satire auf das englische Meer und die englische Kolonialmacht. Zwei kleine Geschichten schließen sich an, Sumoresten aus dem deutschen Vaterland, in denen die Kriegszeit den ersten Hintergrund abgibt.



Verwendet
„Kreuz-Pfeil“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Montag

Benutzen Sie unsere 4seitige Beilage als Führer bei Ihren Einkäufen.

begann die zweite Woche unseres gewaltigen „Reklame-Verkaufs“, welcher durch die ausserordentliche Billigkeit unserer Angebote das Tagesgespräch von Iserlohn und weitester Umgegend bildet. Immer wieder empfehlen wir baldigen und reichlichen Einkauf.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mk. an.

Basse & Verpmann

Iserlohn.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. Juli unser lieber, unvergesslicher, guter Sohn und lieber Bruder

Ernst Dieckmann

Sanitäts-Unteroffizier im 5. Garde-Regiment zu Fuss

im Alter von 26 Jahren.

In tiefstem Schmerze:

Familie C. Dieckmann.

Weddinghofen und Frankreich, den 7. August 1915.

908

Ernst Brass

Photogr. Anstalt.

Kamen, Bahnhofstrasse 49.
Fernruf 154.

Der schönste Heimatsgruß für unsere braven Truppen im Felde ist eine gute Photographie von ihren lieben Angehörigen daheim.

Wollen Sie von gefallenen Helden eine Vergrößerung machen lassen, so lassen Sie sich nicht von Kolporteursen oder sonstigen Nichtfachleuten beschwätzen, sondern gehen Sie zum Fachmann, hier sehen Sie die Ausführung des Bildes, die Sie es bezahlen.

Copier-Bücher

vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

„Ich war am Feibe mit einer

Flechte

behandelt, welche mich durch das ewige Nicken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizin!-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 1.00 M. wert. (In drei Stärken, à 50 Pf., 1.00 M. u. 1.50 M.) Dazu Zucker-Creme (à 50 u. 75 Pf.) In Kamen: H. Jacobi u. H. B. Hiel, Drogerien; in Bergkamen: H. Jacobi.

Bekanntmachung,

betr. Ausgabe neuer Brotbücher.

Vom 11. d. M. ab werden für die Zeit vom 15. Aug. bis 9. Oktober d. J. in dem Saale des Wirtes W. Rümpfer, neben dem Rathaus, neue Brotbücher ausgegeben und zwar:

am **Mittwoch**, den 11. d. M. für die Haushaltungen der Lüneburgerstraße, Weddinghoferstraße, Rietzenstraße, Koppelstraße, Lindenbergerstraße, Hohendahlstraße, Wallgasse, Gottesbergerstraße, Westmänner, Schillstraße, Schützenstraße und Nordenmauer,

am **Donnerstag**, den 12. d. M. für die Haushaltungen der Kämmerstraße, Kottstraße, Zwischenstraße, Kampstraße, Nordstraße, Sadgasse, Zahnstraße, Wernerstraße, Roonstraße, Hammerstraße und Ostfeldmarkt-Ost,

am **Freitag**, den 13. d. M. für die Haushaltungen der Rottumerstraße, Kreuzstraße, Dernerweg, Oststraße, Königstraße, Weststraße, Klosterstraße, Dunkel Straße, Schulstraße, Wimme, Wiemeling, Rörbelgasse, Markt, Kirchstraße, Am Kirchhof, Weikestraße, Guldentröge, Burgstraße, Rämmergasse und Wilhelmstraße.

am **Sonntag**, den 14. d. M. für die Haushaltungen der Ostmauer, Bahnhofstraße, am Bahnhof, Grünestraße, Schlachthofstraße, Umenplatz, Westickerweg, Unnaerstraße, Oberer und Unterer Schleppegang, Siedenfeldmarkt-Süd und Nord, Seerenerstraße und Dortmundstraße.

Die Ausgabe erfolgt in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags gegen Abgabe der ordnungsmäßig ausgefüllten Hauslisten. Die Hauslisten werden in der Zeit vom 6. bis 10. d. Mts. durch die Polizei-Revierbeamten verteilt werden. Es darf nur die für den Haushalt zuständige Anzahl Bücher in Empfang genommen werden, andernfalls sich der Zuwiderhandelnde einer gerichtlichen Bestrafung aussetzt. Der Empfänger hat sich bei Empfangnahme der Brotscheinhefte sofort zu überzeugen, ob die für die oben angegebene Zeit erforderlichen Scheine in jedem Hefte vorhanden sind. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Selbstversorger erhalten keine Brotbücher.

Kamen, den 5. August 1915.

Die Polizeiverwaltung:
J. W. Martin, Stadtrat.

Todesanzeige!

Nach Gottes Ratschluss ist am
Sonnabend, den 7. August in ihrer Heimat
Wenzen unsere liebe Mutter

Witwe

Emilie Everlien

geb. Rasch

im 77. Lebensjahr sanft entschlafen.

Direktor Dr. Everlien z. Zt. im Felde

Hedwig Everlien geb. Probst

Kamen, den 8. August 1915.

Wir bitten höflichst, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

914

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt

in der Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.

la. Speisekartoffeln 3tr. 6.60

Pauls Juli . . . 3tr. 7.80

empfiehlt

Wilh. Neff, Kamen,

Weststr. 46, Telefon 179.

Empfehle mich zum

Rappus haben.

Andr. Lenz,

909 Ostenmaier 15.

Suche zum 1. September ein

fleißiges, evangel.

Mädchen,

nicht unter 17 Jahren.

Frau A. Friedrichs,

912 Hammerstr. 7.

Einige Montage-
und Hilfsarbeiter

sucht

Monteur Peun.

Zu melden:

917 Zeche Monopol,

Schacht Grillo I u. II.

Mietkontrakte

zu haben in der Buchhandl.

der Kamener „Ztg“.



Der Ziegenzucht-Berein

Kamen

beabsichtigt am 15. August
1915, nachmittags 3 Uhr,
im Saale des Herrn August

Biermann, Nordstraße, eine

General-Versammlung

abzuhalten.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Zahlung der Beiträge.

3. Einteilung der Poststationen.

4. Ausgabe des Postzeichens.

5. Verschiedenes.

910 Der Vorstand.

Heiratsgesuch.

Kinderloser, in den fünfziger
Jahren stehender Witwer, evan-
gelisch, Besitzer eines kleinen
Anwesens, sucht eine gleichaltrige
Gesährtn, kinderlose Witwe
oder Mädchen, evangelisch. An-
gebote sind unter N. C. an die
Geschäftsst. d. Ztg. zu richten.

6 bis 7 Wochen alte

Ferkel

abzugeben.

Koch, Westd.

3-Zimmer-Wohnung

billig zu vermieten.

Gebr. Keil,

Kamen, Bahnhofstr. 7.

Vermietungen, Mietgesuche,

Verkäufe, Kauf-Gesuche

inseriert man

erfolgreich

in der

Kamener Zeitung.

Henkel's

Bleich-Soda

für den

Hausputz

Druck u. Verlag von G. May in Göttingen.

Verantwortlicher Redakteur:

J. W. D. Böding.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma

Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

A. Eick & Comp

in Dortmund.

Kammerer Zeitung

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 95 (2. Blatt)

Dienstag, den 10. August 1915

43. Jahrgang.

Vom Seekrieg. Unterseebootopfer.

(W) „Lloyd's“ meldet: Die Besatzungen der U-Boote „Hesperus“, „Zban“, „Hallerger“ wurden gefangen. Die Fahrzeuge sind versenkt worden. Die Geleite „Hans Emil“ wurde in Brand geschossen. Die Besatzung befindet sich an Bord des dänischen Dampfers „Dra“ auf dem Wege nach Dänemark. — Die „Vanadus“ von Breslau kommend, ist in der Nordsee durch ein deutsches Unterseeboot in Grund geschossen worden. Die Mannschaft, bestehend aus zehn Mann, ist von dem Dampfer „Dra“ an Bord genommen. Die „Vanadus“ war mit Granatholz (Bambus) beladen. — Der kanadische Dampfer „Indian Queen“, 2000 Tonnen groß, wurde von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Amerikas Antwort an England fertig.

(TU) Laut Washingtoner Privatmeldungen französischer Blätter soll die Antwort der Vereinigten Staaten an England fertig sein. Die amerikanische Regierung stellt sich auf den Standpunkt, die Rechte der Neutralen müßten berücksichtigt werden. Die Note wird im Prinzip den Schiedsspruch aufheben, solange nicht dargelegt worden ist, daß es über diese Rechte zu stellenden Notwendigkeiten gibt. Ferner wird gemeldet, daß ein Manifest amerikanischer Exporteure in Tausenden von Exemplaren verbreitet und auch an den Präsidenten gerichtet worden ist. Es werden darin Reklamationen gegen die Beschränkung, die der Handel mit Deutschland und Österreich-Ungarn durch das Vorgehen Englands erleidet.

Der Unterseebootstreich.

(66) Vor einigen Tagen ging die Meldung durch die Presse, der amerikanische Dampfer „Das of Bahama“ sei von einem einzigen deutschen U-Boot versenkt worden. Es ergab sich, daß sich auf dem Schiff ein ganzes englisches Flottenkommando befand. Die Meldung schien manchem abenteuerlich, und stieß daher öfters auf Unglauben. Wir können jedoch versichern, daß die Sache buchstäblich auf Wahrheit beruht. Es ist auf dem Schiff der 21-jährige englische Marineleutnant Harold Harris mit vier englischen Seesoldaten gefangen genommen worden. Als das Schiff unserem U-Boot in die Hände fiel, rief der amerikanische Kapitän den Engländern, die Waffen abzulegen und sich zu verstecken. Das geschah auch und der Kommandant warf der Sicherheit wegen die Waffen über Bord. Das Schiff wurde alsdann von dem deutschen Steuermannsmaat Sam bestiegen und in dreitägiger Fahrt nach Cuxhaven gebracht. Trotzdem kann also der einzige Deutsche an Bord war, und zu gegebener Zeit doch auch schlafen mußte, hat sich das englische Kommando seine fünfjährige Ueberlegenheit nicht zugeben gemacht. Aus welchen Ursachen das nicht geschah, ob aus Mangel an Entschlossenheit oder weil der amerikanische Kapitän, der ihnen täglich Nahrung bringen ließ, es aus Ecken vor internationalen Verbindlichkeiten unter Verschluss hielt, das entzieht sich der Kenntnis.

Unser Kaiser bei der Armee-Abteilung Woyrsch.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Am 17. Juli hatte das zu diesem Zwecke aus Division Breslau verstärkte Landwehrkorps die fest ausgebaute und von einer Elite-Gruppe des 1. und 2. Grenadier-Regiments verteidigte Stellung nordöstlich Siemno gestürmt. Der erste Durchbruch durch das feindliche Frontverhältnis verdankt sein Gelingen dem heldenmütigen Entschluß der Leutnants Wilde und Gerbig vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7 und des Leutnants Boll vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6, die, gefolgt von einigen ihrer Landwehrleute, sich im feindlichen Feuer eine schmale Gasse durch das Dornen- und Strauchengebüsch bahnten und den nachfolgenden Sturmtruppen den Weg bahnten. Am 18. Juli brachte die fräftige Verfolgung des Gegners an den Bzanka-Abchnitt, dessen Nord- und Westflanke als starke Stellung mit Hindernissen ausgebaut war. Sie wurde in der Nacht zum 19. bei Gzieslow und Krasnow durchbrochen. Unter sehr schweren Verlusten schloß das Grenadierkorps in den Schanz der östlich Bzolen

in mehrmonatiger Ingenieurarbeit vorbereiteten Außenstellung der Festung Wargorod, die seit längerer Zeit von allen russischen Gefangenen als unheimlich bezeichnet war.

Der beispiellose Angriffskühnheit der von der Artillerie gut unterstützten schlesischen Landwehr gelang es in der Nacht vom 20. zum 21. Juli, auch diese Stellung einzubringen und den Gegner in die engere Festungsstellung zurückzuwerfen. Ueber 7000 Gefangene, viele Maschinengewehre waren die Beute der tapferen Landwehr. Stolz konnte der Führer der Angriffstruppen, der General der Kavallerie, Freiherr von König, ihnen zurufen: „Unvergleichlichen Vorbeist habt ihr euch erworben, das Vaterland, insbesondere die schlesische Heimat, wird dankbar eueren Siege gedenken, nun weiter, bis der Feind völlig am Boden liegt.“

Die größte und schönste Anerkennung aber ward der Truppe dadurch, daß es sich unser Oberster Kriegsherr nicht nehmen ließ, ihr persönlich seinen Kaiserlichen Dank für die vollbrachten Taten zu sagen. Am Morgen des 23. traf Seine Majestät auf dem Gefechtsfeld ein, wo Abordnungen unmittelbar vor einem erströmten russischen Berg, auf dem die deutsche Flagge stolz im Winde wehte, Aufstellung genommen hatten. Huldvoll begrüßte Seine Majestät die sich dort befindenden Führer, den General der Kavallerie Freiherr von König und den Generalleutnant Grafen Bredow, die überreichte beiden Preussens höchsten Kriegesorden, den Orden Pour le merite, nachdem dem verdienten Armeeführer, Generaloberst v. Woyrsch, bereits vorher das Eichenlaub zu diesem Orden, und seinem Stabschef, Oberleutnant Heye, das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden war.

Nach Abscheiden der Front der Abordnungen, wobei Seine Majestät jeden Offizier und Mann durch eine Ansprache auszeichnete und vielen das Eiserne Kreuz selbst übergab, wurde die russische Stellung einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Höchstes Interesse erweckte die Sorgfalt, mit welcher die Stellung ausgebaut war. Anschließend hieran sprach Seine Majestät den Abordnungen seinen Kaiserlichen Dank aus und trug ihnen auf, denselben auch den Kameraden zu übermitteln, die vorn in den Schützengräben treue Wacht vor den letzten Stellungen der Festung hielten. Weiter östlich, im Bereiche der Festungsgräben von Wargorod, standen die Reserven und die Abordnungen der Truppen des rechten Flügels unter prächtigem Gewehr bereit, ihren Obersten Kriegsherrn zu begrüßen.

Nach Abscheiden der Fronten unter den Klängen der Nationalhymne und nach Auszeichnung vieler Offiziere und Mannschaften sprach auch hier der Allerhöchste Kriegsherr den braven Landwehrleuten seinen und des Vaterlandes Dank aus. Wie im Jahre 1813 habe auch jetzt die Landwehr sich vorzüglich geschlagen, und mit besonderem Stolz blide das Vaterland, insbesondere die heimliche Provinz Schlesien, auf sie. Noch gelte es aber, weiter zu kämpfen für des Vaterlandes Freiheit, um mit Gottes Hilfe hoffentlich auch den letzten Gegner bald niederzurücken.

Nach einem frischen Vorbeistreich der braven Landwehrleute wollte Seine Majestät noch längere Zeit im Kreise der Offiziere, ein dargebotenes Frühstück aus der Feldküche zu sich nehmen. Jedem einzelnen wird dieser Ehrentag der Arme-Abteilung Woyrsch unvergesslich bleiben.

Entstellungen im belgischen Graubuch.

(WTB) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt über das belgische Graubuch: Die belgische Regierung hat ein neues Graubuch über die auf den gegenwärtigen Krieg bezügliche Korrespondenz herausgegeben. Eine Stellungnahme dazu im einzelnen wird erst möglich sein, wenn es im Wortlaut vorliegt. Schon heute läßt sich aber bezüglich der Angabe, die es über ein angebliches Projekt des Staatssekretärs von Jagow, den belgischen Kongo mit England und Frankreich unter Ausschluss Belgiens zu teilen, enthält, folgendes feststellen:

Im Frühjahr 1914 schienen Nachrichten von gewissen Verhandlungen, die über ein afrikanisches Kolonialabkommen zwischen der deutschen und der englischen Regierung geführt wurden, vorausichtlich über London nach Paris gelangt zu sein. Der Botschafter Cambon fragte damals den Staatssekretär v. Jagow, ob hierbei etwa nicht französische Rechte verletzt würden, worauf der Staatssekretär dem Botschafter erwiderte, er möge versichert sein, daß, wenn irgendwelche französische Rechte verletzt würden, Deutschland sich nicht über sie hinwegsetzen, sondern Frankreichs Zustimmung einholen werde. Da der Botschafter wiederholt dem Gedanken Ausdruck gegeben hatte,

Deutschland und Frankreich sollten versuchen, ein Sonderabkommen zu schließen, da dadurch eine wesentliche Verbesserung der allgemeinen Beziehungen herbeigeführt werden würde, so benutzte der Staatssekretär die Gelegenheit, um den französischen Botschafter darauf hinzuweisen, daß Afrika und namentlich der Kongo vielleicht ein geeignetes Feld für solche Vereinbarungen bieten würde. Er erwähnte hierbei speziell die Kongoabnahme; ein großzügiges englisch-französisch-deutsches Kolonialabkommen könne gewiß für die Beziehungen der Westmächte zu Deutschland nützlich wirken. Da damals auch belgische Publizisten die Ansicht aufstellten, daß die Verwaltung so großer Kolonien, wie des Kongo, für welche bekanntlich Frankreich ein Vorkaufsrecht aufsteht, weit über die finanzielle Kraft Belgiens hinausginge, wurde auch dieses Thema berührt. In der anschließenden abendlichen Unterhaltung wurde vom Staatssekretär auch die Frage gestreift, inwieweit es in der Zukunft noch möglich sei, daß solche kleine Staaten, die dazu nicht imstande seien, einen über die Größe und Leistungsfähigkeit des Mutterlandes hinausgehenden Kolonialbesitz unterhalten könnten. Die Absicht einer Verletzung belgischer Rechte ist dabei nicht zum Ausdruck gekommen; ebenso wenig ist von dem Verschwinden kleiner Staaten zugunsten der stärksten Nationalstaaten die Rede gewesen. Es schwebte dem Staatssekretär vielmehr nur der Gedanke vor, daß der in Artikel 16 des deutsch-französischen Marokko-Abkommens vom 4. 11. 1911 vorgesehene Fall von Veränderungen des territorialen Status quo im Kongo beiderseits praktisch werden könnte. Dieser Artikel war daraus entstanden, daß Frankreich Deutschland sein Vorkaufsrecht auf den belgischen Kongo angeboten hatte. Diese Tatsache ist der belgischen Regierung genau bekannt, wie aus dem Bericht des belgischen Gesandten in Brüssel vom 29. März 1912 hervorgeht.

Nach dem telegraphischen Auszug scheint der französische Botschafter sofort dem belgischen Gesandten den Inhalt dieses vertraulichen Gesprächs in tendenziöser Form zugetragen zu haben. Daß die Verletzung des Staatssekretärs — abgesehen von der anfangs erwähnten Erklärung betreffend Wahrung französischer Rechte — keinen amtlichen Charakter trug, sondern nur persönliche Ideen zum Ausdruck brachte, scheint auch in dem Bericht der Gesandten besonders erwähnt zu sein. Wir können aber für die Veröffentlichung nur dankbar sein, denn die Tatsache, daß Deutschland mit England damals über ein Kolonialabkommen verhandelte und der Staatssekretär bei dem französischen Botschafter eine entsprechende englisch-französisch-deutsche Verhandlung anregte, ist wohl der deutlichste Beweis gegen die Behauptung, die Herr Cambon in einem im französischen Gelbdruck veröffentlichten Bericht aufgestellt hat, daß Deutschland schon im Frühjahr 1914 das Schwert wehte, um seine Nachbarn mit Krieg zu überfallen.

Wie die Deutschen ihre Gefangenen behandeln.

Vor einiger Zeit trafen mittags mehrere belgische Soldaten auf Bahnhof St. Peter in Gent ein, die auf einem Patrouillengange an der Yser gefangen genommen waren; es waren fräftige, gesunde Burschen im Alter von 20 und 21 Jahren, die teils seit Kriegsbeginn im Felde standen, teils später in Frankreich eingekleidet und ausgebildet waren. Sie erzählten, daß sie seit langer Zeit ohne Nachricht von ihren Angehörigen wäßen, und daß die Stimmung im belgischen Heere dadurch allgemein eine sehr gedrückte wäre, weil irgendwelche Lebenszeichen aus der Heimat nicht einträfen, und die lange Kriegsdauer sowie die in der belgischen Front herrschende Untätigkeit mutlos machten.

Verwandte von zwei Gefangenen wohnten in der Nähe von Gent, und so war es ein leichtes, mit Hilfe der deutschen Militärbehörde ein Wiedersehen dieser beiden mit ihren Angehörigen zu ermöglichen, die man rechtzeitig benachrichtigte. Die Gefangenen saßen an einem Tische, als die Tür plötzlich geöffnet wurde und die Eltern nebst zwei Schwestern des Gefangenen A. eintraten. Die Blide der Mutter schweiften über die belgischen Soldaten hin, und sofort hatte das Mutterauge den geliebten Sohn erkannt; laut aufschreiend stürzte sie auf den freudig Ueberaschten zu, der sich sprachlos aufrechtsetzte und sich bis zum Hals in die Arme der Mutter schlang. Lange hatten sich Mutter und Sohn umschlungen; dann begrüßte der Ge-

fangene den Vater und die Schwestern, die alle auf den Wiedergefundenen mit allerlei Fragen einstürmten.

Die übrigen Gefangenen stiegen tief bewegt da und machen stumm den Angehörigen des Kameraden Platz. Bereitwillig erzählen sie von ihrem Leben und Treiben in der Front, wo die Belgier im vorbersten Schützengraben liegen, während die Engländer die dahinter befindlichen Stellungen besetzt halten. Die Verpflegung wäre früher mangelhaft gewesen, aber seit einiger Zeit besser geworden. Allerdings gäbe es kein warmes Essen, sondern nur warmen Kaffee, Brot, Speck und Konjerven. Sie erhielten Kenntnis von den Vorgängen in den Schlachtfeldern durch ein Blatt, das England und Holland drucken ließen. Abgesehen vom westlichen Kriegsschauplatz, wo sie den Verlauf der deutschen Stellungen annähernd richtig kannten, waren sie über den Stand der Kämpfe auf den übrigen Kriegsschauplätzen völlig falsch unterrichtet. Sie glaubten, daß die Russen in Wien und Ungarn standen und weithin in deutsches Gebiet eingebrochen wären; Königsberg sollte schon seit 1914 in russischen Händen sein. Die Verbündeten sollten Gallipoli erobert und die Italiener bereits Triest besetzt haben. Von Interesse dürfte die Aussage der Gefangenen sein, daß belgische Truppen wiederholt den Gehorsam verweigert haben und aus der Front zurückgenommen werden mußten; diese Truppen sollen nach Orleans gebracht sein. Auch jetzt soll sich wieder ein belgisches Regiment als unzuverlässig erwiesen haben und zurückgezogen worden sein. Die Gefangenen begründen diese Erscheinung damit, daß die belgischen Soldaten sich nicht mehr für die englischen Interessen opfern wollen und im übrigen das Auslöse ihres Kampfes einsehen. Die Gefangenen sprachen den Wunsch aus, an ihre Angehörigen zu schreiben; von der erteilten Erlaubnis machten sie eifrig Gebrauch. Die Familie des Gefangenen nahm inzwischen Abschied, und es war still im Raum geworden. Da öffnete sich die Tür, und eine Frau tritt herein. Ein mit Briefschreiben beschäftigter Gefangener schaut auf, erkennt seine Schwester und eilt ihr hocherfreut entgegen; Bruder und Schwester liegen sich in den Armen und halten dann lange Aussprache. Leider hat die Schwester auch eine Hubschrauber zu überbringen; vor einiger Zeit ist der jüngste Bruder gestorben. Tränenden Auges wird die Unterhaltung der Geschwister fortgesetzt, zu denen sich auch noch der Gemann der Schwester gesellt hat. Nach einiger Zeit sind die Gefangenen wieder allein; der Posten hält an der Tür Wacht. Vor den Augen der Gefangenen steht das Leben und die Gefühle, die träumen von der Heimat.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 10. Aug. (Verschiedenes.) Die meisten Unfallversicherungs-Gesellschaften haben in ihren Versicherungsverträgen eine Klausel aufgenommen, nach welcher die Versicherung ungültig ist, wenn der Versicherte mit einer schweren Krankheit behaftet ist. Nach der Rechtsprechung des höchsten Gerichtshofs ist diese Klausel auch dann anzuwenden, wenn eine geheime Krankheit vorliegt, die der Versicherte selbst nicht kennt. Im gegenwärtigen Falle hatte die belagte Versicherungsgesellschaft die Zahlung abgelehnt, weil der Versicherte, der durch einen Unfall infolge Hinfallens den Tod erlitten hat, an einer chronischen Gehirnhautentzündung gelitten hatte und diese Krankheit eine schwere Krankheit im Sinne des § 2 der Versicherungsbedingungen gewesen sei, die den Ausschluß der Versicherung bedingt habe. Das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. hat die Versicherungsgesellschaft zur Zahlung verurteilt, das Reichsgericht hat die auf Zahlung gerichtete Klage abgewiesen, indem es im Verfolg eines früheren Standpunktes annahm, daß es im Sinne der Versicherungsbedingungen zur Ablehnung der Ersatzaufleistung genügt, wenn eine schwere Krankheit vorhanden ist, und daß es nicht darauf ankommt, ob der Versicherte ihr Vorhandensein kennt. (Reichsgericht: VII. 367/14. — 11. 12. 14.)

(Eine wichtige Verordnung gegen die Feuerung.) Zur Regelung des Ein- und Verkaufs auf den Wochenmärkten hat das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps eine heftigste Verordnung erlassen, die die früheren Maßregeln in wirkungsvoller Weise ergänzt. Die wichtigste Bestimmung ist, daß auf allen Wochenmärkten der Einkauf durch Zwischenhändler sowie der Verkauf an Zwischenhändler erst von 10 Uhr vormittags an erlaubt ist. (Die Hausfrauen können demnach bis 10 Uhr vormittags ihre

Einkäufe ohne den verteuerten Zwischenhandel erledigen.)

Wenn man jetzt durch die Felder wandert, dann kann man mehr noch wie in sonstigen Jahren die Beobachtung machen, daß die abgeräumten Getreidefelder von Jung und Alt fleißig nach Heeren abgegraben werden, die der Harke entgangen sind. Auf diese Weise können noch viele Zentner Brotgetreide eingebracht werden, die der Volks-ernährung dienlich sind, und der Schule kann es nur als Verdienst angerechnet werden, wenn sie die Jugend zum fleißigen Heeren-suchen anspornt. Voraussetzung dabei ist, daß das Ergebnis dieser Tätigkeit an einer gemeinnützigen Sammelstelle zusammenfließt, um von hier aus wirtschaftlich verwertet zu werden, während andererseits die Gefahr nur zu nahe liegt, daß die Körner im günstigsten Falle als Futtermittel Verwendung finden. Da verdient ein Volksschullehrer besondere Anerkennung, der selbst mit seinen Schülern und Schülerinnen auf die Felder hinauszieht, um dort die Sammelstätigkeit zu übernehmen, wobei die Kinder dann auch nicht in Versuchung geraten, selber abzuhäfen, auf denen noch die Stiegen stehen, wie man das von Einzelpersonen so oft sehen kann. Jedes der Kinder war mit einem Säckchen ausgerüstet, und als sie nach eifrigem Suchen in geschlossenem Zuge wieder in die Stadt einrückten, um an der Schule ihre Ausbeute abzuliefern, da leuchtete helle Freude aus aller Augen. Diese Ferienbetätigung der Schulfugend unter Aufsicht einer Lehrperson kann nur allseitig zur Nachahmung empfohlen werden.

(Mahnung an die Schulfugend.) Die königliche Regierung ließ die Schulen ersuchen, den Kindern das Verbot des Stellvertretenden Generalkommandos, keine Glascherben, Nägel, scharfe und spitze Gegenstände auf die Straße zu werfen, bekannt zu geben. Die Schule soll nach dieser Richtung aufklärend und mahnend auf die Kinder einwirken. Auch sollen die Kinder angehalten werden, von dem Gehörten im Elternhause Mitteilung zu machen. Bei der Belehrung soll darauf hingewiesen werden, daß nicht bloß die für unsere Heeres-bereitschaft so wichtige Vereinfachung der Kraftwagen und Fahrräder durch Flaschen, Scherben usw. gefährdet werden kann, sondern daß auch die Pferde und die barfuß oder in leichtem Schuhwerk gehenden Kinder selbst schwer gefährdet sind.

(Fürsorge für Kriegsbeteiligte.) Der Präsident des Deutschen Handelstags erläßt folgenden Aufruf: „An Deutschlands Arbeitergeber! Volk und Regierung sind einig in dem Bewußtsein der heiligen Verpflichtung, denen, die im Kampfe für die Sicherheit und Ehre unseres Vaterlandes eine dauernde Beeinträchtigung ihrer Gesundheit und Arbeitsfähigkeit erlitten haben, eine so hoch wie möglich zu bemessende Entschädigung aus öffentlichen Mitteln zu gewähren. Daneben aber geht das nicht minder wichtige Bestreben, den Kriegsinvaliden in dem erreichbaren Maße zu Besserung der ihnen verbliebenen Arbeitskraft zu verhelfen. Dabin zielen die mannigfaltigen Maßnahmen und Einrichtungen, um durch zweckmäßigen Ersatz verfallener Gliedmaßen eine gewisse Leistungsfähigkeit wiederherzustellen oder den durch körperliche Beschädigungen an der Ausübung ihres bisherigen Berufs verhinderten ein Umlernen und Einlernen in neue Tätigkeitsgebiete zu ermöglichen. So nützlich und wertvoll solche Fürsorge ist, so kann es doch nicht gelingen, allen Kriegsinvaliden auch nur für bestimmte Berzigungszeiten eine normale Verwendbarkeit wiederzugewinnen, und vollends werden für eine kürzere oder längere Uebergangszeit ihre Leistungen hinter denen anderer Personen notwendig zurückbleiben. Hier erwacht den deutschen Unternehmern eine besondere und dringende Aufgabe. Sie werden es sich an gelegen sein lassen müssen, solche Kriegsinvaliden, ungeachtet ihrer zeitweise oder dauernd verminderten Arbeitsfähigkeit und nach Maßgabe derselben, soweit wie möglich in ihren Betrieben zu beschäftigen und bei der Anstellung sogar vor anderen Bewerbern zu berücksichtigen. Auf diese Weise dazu beizutragen, daß die noch vorhandene wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unserer Kriegsinvaliden sowohl zugunsten der Betroffenen selbst wie für die Gesamtheit praktisch nutzbar wird, ist eine ernste Pflicht der deutschen Arbeitgeber, eine Pflicht gegenüber den Wadern, die mit für sie geblutet und gelitten haben, eine Pflicht auch gegenüber dem Vaterlande, das mehr denn je jetzt und in Zukunft der Erhaltung und Heranziehung aller Kräfte seines Volkes bedarf.“

(Die Frühkartoffeln sind schonbar gefahrlos!) Obwohl wir selbst jedes Quantum im Lande brauchen, suchen in Süddeutschland und in den westlichen Gebieten Deutschlands Händler Frühkartoffeln zu verhältnismäßig hohen Preisen anzukaufen. Man wird den Verdacht nicht von der Hand weisen können, daß es sich hierbei trotz des Ausfuhrverbots um Anläufe für das feindliche Ausland handelt, die man zunächst ins neutrale Ausland einschmuggeln will. Für das Inland sind bekanntlich für Speisekartoffeln Höchstpreise festgesetzt und der Verkäufer setzt sich ebenso wie der Käufer bei Ueberschreitung der Höchstpreise der Gefahr empfindlicher Bestrafung aus. Wo also hohe Preise angeboten werden, handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um ein unredliches Geschäft, das sofort zur Anzeige gebracht werden sollte.

(Ueber die Schweigepflicht des Arbeitgebers) entschied in einer Klagesache das Reichsgericht. Ein Arbeitgeber, der seinen Gehilfen wegen Veruntreuung entlassen mußte, gab einer anderen Firma auf eine Anfrage, um den Angestellten nicht zu schädigen, die Auskunft: Er sei bei strenger Kontrolle ein brauchbarer Mensch. Daraufhin engagierte die Firma den Angestellten; aber bald darauf beging der Unverbesserliche neue Unterschlagungen. Jetzt klagte die geschädigte Firma gegen den letzten Arbeitgeber auf Schadenersatz, der ihrer Mei-

nung nach von den früheren Veruntreuungen hätte Kenntnis geben müssen. Das Reichsgericht wies jedoch die Schadenersatzklage mit der grundlegenden Begründung ab, daß im Gegenteil der Arbeitgeber aus moralischen Gründen im Interesse seines ehemaligen Angestellten und dessen Familie sowie aus rechtlichen Gründen verpflichtet gewesen sei, zu schweigen.

(Heeren-Beise, 10. Aug. (Verschiedenes.) Am 1. August fand auch in unserer evangelischen Kirche eine Gedenkfeier zur Erinnerung an den Kriegsbeginn vor einem Jahre statt. Besonders ehrend wurde der Gefallenen gedacht, 22 an der Zahl. Der Prediger lautete: Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Jedem Gefallenen war ein Kranz mit Schleife und Namen gewidmet. Die Kirche war fast bis auf den letzten Platz besetzt. — Donnerstag geriet auf der hiesigen Zeche der langjährige Zugsführer Adam Stoffel zwischen die Räder und wurde tödlich verletzt. — Zu dem am 15. August, 4 Uhr beginnenden Volksunterhaltungsabend des hiesigen Evangel. Arbeitervereins im Jugendheim hat jedermann gegen Zahlung eines kleinen Eintrittsgeldes Zutritt. Ein etwaiger Ueberschuß ist für den Kriegsliebesdienst bestimmt. — Donnerstagabend war Dankgottesdienst für die Siege bei Warschau und Wjanzorod.

(Dortmund, 9. Aug. (Todesurteil.) Am Hause Westenhellweg 84 stürzte die Frau des Invaliden Wisting aus einem Fenster der vierten Etage in den Hof und blieb auf der Stelle tot.

(Bodum, 7. Aug. Die hiesigen Westfälischen Stahlwerke haben auf ihren Zedläreren im Umkreise von Bodum Kartoffeln angebaut, die sie jetzt zum Preise von 5 Pf. das Pfund in Mengen von 10 bis höchstens 20 Pfd. abgeben. In den Preis sind alle Selbstkosten eingeschlossen, so daß die Firma ihren Uebnehmern absolut nichts schenkt.

(Münster, 9. Aug. (Verhaftung eines Landesverrätters.) Den Militärbehörden war schon seit geraumer Zeit aufgefallen, daß Kriegsgefangene, die aus den Gefangenenlagern des Westens entflohen waren, über die holländische Grenze gelangten. Das konnte den Gefangenen nur auf Schleichwegen unter Beihilfe deutscher Grenzboten möglich gewesen sein. Lange Zeit hat man trotz eingehendster Beobachtungen der Grenzboten gebraucht, um endlich einen solchen Landesverräter zu erwischen. Der Arbeiter Hermann Bauhaus in Sporn im Kreise Bielefeld, der im Verdacht stand, Gefangenen über die Grenze zu helfen, ist jetzt überführt worden, eine Person in französischer Uniform, der er 40 Mark für seine Dienste abverlangt hatte, über die holländische Grenze gebracht zu haben. Man hat ihn, jedenfalls nicht mit Unrecht, im Verdacht, daß dies nicht der erste Gefangene gewesen ist, dem er gegen Belohnung beihilft war, aus Deutschland zu entkommen.

(Essen, 9. Aug. (95 000 Mark für Kranenbaracken.) Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 95 000 Mark für den Bau von drei Kranenbaracken mit 75 Betten.

(Duisburg, 9. Aug. (Vier Kinder verschüttet.) Im Stadteile Weidenfeld waren Kinder damit beschäftigt, Schlammhöfen von einer Halde abzustechen. Dabei gruben sie eine Höhlung, dadurch stürzte das darüberliegende Erdreich nach und begrub die vier Kinder unter sich. Hierbei wurden zwei Kinder lebensgefährlich durch Quetschungen verletzt, während die beiden anderen Kinder mit leichteren Verletzungen davonkamen.

(Hamborn, 7. Aug. (Schweres Unglück.) Auf dem Hofe der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ hier, hatte ein großes Faß mit Carbid Wasser gezogen. In der Nähe spielende Knaben wurden durch die sich hierbei entwickelnde Gase aufmerksam und einer hielt ein Streichholz an das Faß. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Zwei der Knaben wurden lebensgefährlich verletzt. Einer büßte das Augenlicht ein.

(Kleve, 9. Aug. Der Nordbube, der am Montag im Reichswald die Frau des Schreiners Loos von hier zu verewaltigen versuchte und dann durch Schüsse lebensgefährlich verletzt, ist bei Cranenburg im Walde in der Person des Tischlergehilfen Hugo Kahl aus Schwarzbach-Rudolfsdorf verhaftet worden. Bei Verhaftung hatte Kahl eine andere Frau und ein Kind überfallen, dem er ebenfalls Verletzungen beibrachte. Bei seiner Abführung an die Polizei entkam er und schloß sich dann, als er kein Entrinnen mehr sah, selbst eine Kugel in den Kopf. Die Verletzung ist ungeschädlich, so daß K. schon nach hier übergeführt werden konnte.

Feldgottesdienst der Jugendwehren.

Bei dem Feldgottesdienst der vereinigten Jugendkompanien auf der Friedrich-Wilhelms-höhe hielt Herr Pastor Richter-Methler folgende ergreifende Ansprache:

Offenb. 2, 10.

Ein Erinnerungstag ohnegleichen — dieser 1. August 1915! Heute denken wir alle um 1 Jahr zurück. Noch einmal durchleben wir im Geiste jene letzte Juliwoche mit ihrer tiefgehenden Erregung, mit ihrer ungeheuren Spannung, da unsere Gegner, die seit Jahren an unserer Vernichtung arbeiteten, heuchlerisch uns hinstellten; da die Friedensliebe unseres Kaisers bis zum äußersten ging, bis dann doch in der 6. Nachmittagsstunde des 1. August der Wetterstrahl des Völkergewitters schmetternd herniederfuhr, und jedes deutsche Herz erbebte unter dem Schauer der großen, gewaltigen Stunde! Und dann hob es an: Eine einmütige Erhebung des ganzen deutschen Volkes, wie sie unsere Feinde nicht erwartet hatten. Eine Erhebung, die selbst die Zeit von 1813 in den Schatten stellt. Aufgeschreckt aus mehr als 40jähriger Ruhe, entfaltete der deutsche Adler mächtig seine Schwingen und Fänge gegen

die frechen Friedensstörer. Eine Woot-rung erfolgte, wie die Welt sie niemals geschaut. O mer von euch, ihr lieben Jung-mannen, es damals gesehen hat, wie auf end-losen Eisenbahnschienen Deutschlands Jung-männerwelt, die Blüte unsers Volkes, nach dem Westen, nach dem Osten fuhr in den furchtbaren Kampf der Entscheidung, der führte sein Herz ergriffen von der Weisheit der Zeit. Ja, dem war's, als müßte er auch mit in den großen, heiligen Krieg für Heimat und Herd, für König und Vaterland. Und dann der Siegeszug nach Frankreich hinein, wie ihn übermächtigender nie ein Volk erlebt hat. Dazu die herrlichen Taten unsers Hindenburg im Osten: die Vernichtungsschlacht bei Tannenberg, an den masurenischen Seen. Dann der Stellungskrieg mit seinen nervenzerschütternden Märgeln; der harte Winterfeldzug mit seinen namen-losen Leiden und Entbehrungen. Aber dann im Frühling die neue Wende: Herrliche Siege im Westen und Osten. Die gewaltigen Durch-bruchsschlachten in Gallzien, die einen neuen Namen in jedes deutsche Herz einschrieben: den des Generalfeldmarschalls von Ludens. Und nun jenes gewaltige Geschehen, das die Augen der ganzen Welt in atemloser Span-nung nach dem Osten bann: die ehrene Um-kammerung der Russenheere bei Warschau. Wahrlich, wenn wir dieses Kriegsjahr in seiner Gesamtheit überblicken, — was ist es anders als ein Hochgefangen von der Treue unseres Gottes? Ja, der Allmächtige ist mit uns ge-wesen: der Herr der Heerscharen hat Großes an uns getan. Darum: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.“ — Aber auch unsere tapferen Feldgrauen haben eine Treue gelebt, für die wir ihnen in alle Ewigkeit nicht genug danken können. In den Schützengraben Nordfrankreichs und Flanderns, auf den Schneefeldern Ostpreußens, auf nor-discher See und fernem, fremden Meeren, in den vereisten Gebirgshängen der Karpaten, und dann wieder in Gallziens sonnenburch-glühenden Ebenen — allüberall haben sie in Treue ihr liebes deutsches Vaterland geschirmt und Blut und Leben geopfert, daß kein Feind den heimathlichen Boden betrete; den Boden, den eure Väter genezt haben mit ihrem Schweiß, und der auch eure erste goldene Kind-heit sah. Ja, unsere kämpfenden Brüder haben eine Treue gegen uns gelebt, die uns geradezu das Wasser in die Augen treiben muß. Die Treue haben sie gehalten, von der das Wort der Offenbarung sagt: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ — Soll ich euch Beispiele nennen von dieser Heldentreue bis in den Tod? — „Ein-siehn für Pflichterfüllung bis zum äußersten.“ So meldet der Kommandant von Tlingtau seinem kaiserlichen Herrn, als das hinterfäll-tige Japan, einst Deutschlands Lehrling, mit solch unerbittlicher Niedertracht uns überfiel. Und dieses Treuegebotnis haben unsere waderen blauen Jungen gehalten. Monatlang boten sie draußen auf fernem, vorgehobenen Posten einer vierzigfachen Lebermacht die Stirn, bis dann am 7. November 1914 der Heldentampf ohnegleichen zu Ende ging. War das nicht eine Treue bis zuletzt, Treue bis in den Tod? — Bei Langemarck stürmten unsere jungen Kriegs-freiwilligen zum ersten Male gleich in den furchtbaren Vernichtungskampf. Aber ob auch tauendfacher Tod sie umprüht, — sie wanken und weichen nicht. Mit dem Helmbüsch auf den Lippen: „Deutschland, Deutschland über alles“ geht einer flammenden, ohren-zergerellenden, verderbensstimmigen Hölle entgegen. Auch sie waren treu bis zuletzt, treu bis in den Tod. Und wer würde nicht, wie unsere blauen Jungen auf wogender See zu sterben wissen für Heimat und Herd, für Weib und Kind, für König und Vaterland? —

300 Mann warten auf Achterbed, 300 trotzige Gefellen. — Sie schauen mit Unglimm über das Heel nach Südwest, wo aus fahrem Versteck Britische Klaffer hellen. „Stillgestanden!“ der Kapitän ... Schnurgerade die Reihen stehn, Regungslos! Er schaut sie an: „Jungen, ich brauche einhundert Mann, fahren bis unter das feindliche Fort. — Befohlen wird niemand! Freiwillige vor!“ Und wie ein Blitz durch die Wolken bricht, Zucht es in jedem jungen Gesicht. Tröhnt ein Schritt, ein einziger nur. Ausgerichtet wie eine Schur 300 Mann auf Achterbed stehn. Leuchten die Augen dem Kapitän. „Jungen, bedenkt!“ Ein verhaltenes Wehen Klingt durch die Stimme; „es gilt euer Leben.“ Wer sich meldet, kehrt nicht zurück.“

Stodt das Herz einen Augenblick, Straffen im Rud sich die jungen „Nieder.“ „Es geht in den Tod! — Ich frage wieder.“ — Keiner blinzt den andern an, Ein Schritt vorwärts — 300 Mann Ausgerichtet wie eine Wand! Dreht sich zur Seite der Kommandant. Ist ihm ein Stauborn ins Auge gebrungen? Witten auf See? „Ich danke euch, Jungen!“ Auf dem Deck — 300 Matrosen Mit geballter, bebender Hand Um das große Vorrrecht lofen: „Sterben für das Vaterland!“ — (J. Gdert.)

Nicht wahr, ihr lieben jungen Freunde, das ist doch ein hohes Lied von der Treue bis in den Tod hinein. Und solche Treue erwartet das Vaterland, erwartet euer Gott im Himmel auch von euch. Doch wenn ihr schon laßt von der Heldentreue eurer deutschen Brüder da draußen, dann schlug das Herz euch rascher, dann stieg's euch heiß in die Augen, dann wollte es euch leid sein, daß ihr noch so jung waret und nicht mit hinaus dürftet. Aber ihr sollt auch noch euren Mann stehen. Und wenn's nicht sein kann im blutigen Feld da draußen, dann dabei auf dem Platz, auf den euer König euch stellt. Ihr seid des deutschen Volkes Zukunft, ihr seid des Vaterlandes Hoffnung. Wohlan, so seid getreu! Fällt

euren Posten aus mit der alten deutschen Treue, die allüberall in der Welt stets einen so guten edlen Klang gehabt hat! Liebt die Treue, i. ein Hindenburg sein ganzes Leben hindurch gekost hat, bis dann auch für ihn die Stunde der Erfüllung schlug. Und sollte sie je für euch kommen, die Stunde der Not, da das Vaterland euch braucht, dann bleib gewiß keiner von euch zurück, dann wirt's auch jezt wieder heißen, wie anno 1813: „Der König rief, und alle, alle kamen.“ — Ein Jahr etwa vor dem Kriege war's, da machte ich ein Bild von meinem kleinen Sohn, wie er im Helm und Säbel neben seinem Pferdchen steht. Und unter das Bild schrieb ich ihm als sein eigenes, zukünftiges Selbstbild die Worte:

Lied eines deutschen Knaben. Die Zeit ist ernst, die Zeit ist schwer für dich, du deutsches Reich. Viel Feinde drohen ringsumher, Rastgierigen Wölken gleich.

Doch laß sie droh'n, hab' frohen Mut! Jung-Deutschland wächst heran! Und schwört mit heil'ger Herzensglut Treu' bis zum letzten Mann.

Schau mich nur, wie ich bin bewehrt, Hab' Helm und Schwert bereit, Im Zaum halt' ich mein treues Pferd, Wenn du mich ruffst zum Streit.

Sei ruhig drum, Lieb' Vaterland, Noch steht die Nacht am Rhein. Und auch mein Schwert, mein Herz und Hand Soll dein, ja dein nur sein! —

Nicht wahr, das sei auch euer Selbstbild: „Und auch mein Schwert, mein Herz und Hand Soll dein, ja dein nur sein.“

Ja: „Hab' und Leben dir zu geben, sind wir alleamt bereit; Sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht des Todes Wunde, Wenn's das Vaterland gebt.“ —

Aber nun noch eins: Das Wort „treu“ kommt her von „trauen“. Der nur wird recht treu sein, der auf Gott vertraut. „Wer ist ein Mann?“ so fragt Ernst Moritz Arndt, der Sänger der Freiheitskriege. Und er gibt selbst die Antwort: „Der beten kann und Gott, dem Herrn vertraut.“ Wohlan, du liebe deutsche Jugend, werde auch du in dieser ersten und großen Zeit wieder fromm und gottesfürchtig. Halte dem die Treue, der in diesem Kriegs-jahre auch uns die Treue hielt,

„Der unfre Feinde Trotz zerbricht Und auf den Sternen waltend sitzt Und unfre Kraft uns schon erneut Von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Ich, der unfre Feuren so sichtbar gefegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet; der in diesem Jahre der furchtbaren Not uns dennoch den Lich deckte im Angeficht unfre Feinde, daß wir's bekennen mußten: „Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.“ — Ihr lieben Jungmänner singt auf euren Märschen und Wanderungen so gern ein Lied, das ihr unfre Feldgrauen ange-lautet hat. Es beginnt mit dem guten Kameraden, singt von den Bögeln im Walde und klingt aus in den sehnstvollen Ruf: „In der Heimat, in der Heimat, da gib's ein Wiedersehn!“ So träumen unsere Krieger draußen in der Ferne vom endlichen Frieden und vom Wiedersehen in der Heimat. Aber diesen ihren Sehnsuchtswunsch singen sie nach einer Melodie, die jenem bekannnten geistlichen Liebes entnommen ist: „Die Heimat der Seele liegt droben im Licht.“ Welch ein tiefer Sinn liegt doch in diesen Worten und in dieser Sangesweise! Da ziehen sie in den blutigen Kampf für das höchste aller Erdengüter, für ihr teures Vaterland. Aber durch ihre Herzen klingen: „Die Heimat der Seele ist droben im Licht.“ Ja, der Deutsche, dem die edelste, die wahrste Treue im Herzen wohnt, liebt gewiß sein irdisches Vaterland mit der ganzen Blut seiner Seele, und wohl weiß er's: „In's Vaterland, ans teure schließ' dich an, das halt'st fest mit deinem ganzen Herzen; hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“ Aber er vergißt auch keines ewigen Heimatlandes nicht, das der menschgewordene Gottessohn, dieses höchste Vorbild aller Treue, uns ge-bracht hat. Sein Kreuzeszeichen leuchtet auf unfre Fahnen. Dieses selbe Zeichen schmückt die Brust des Kriegers, der treu seine Pflicht tat. Und auch das Schwert, das wir jezt so tapfer gegen eine Welt von Feinden führen, — was ist's anders als ein Bild des Kreuzes, — daran unser Heiland und Erlöser für uns starb. O, wie mag dieses Kreuz von Gol-gatha unfre tapferen Krieger da draußen Steden und Stab sein in ihren Nöten und Gefahren! Wie mag's die Todwunden, die Sterbenden trösten und stärken in ihrer letzten banger Stunde! —

Es gibt ein ergreifendes Bild: Im Walde liegt ein sterbender Soldat. In der einen Hand hält er das Bild seiner Lieben dabei, in der andern ein Neues Testament. Sein brechen-des Auge ist himmelwärts gerichtet. Durch das Gezwänge aber leuchtet im überirdischen das Schein des dornengekrönten Antlitz des Er-lösers auf ihn hernieder, der ihm die Krone des ewigen Lebens reicht. — Noch tobt drau-ßen der gewaltigste aller Völkerrkriege. Aber ein-mal wird die Stunde kommen, da unsere tapferen Kämpfer endlich heimkehren, geschnitten mit dem Preiz der Treue, mit dem Eigenen, dem Lorbeerkranz des Siegers. Doch einen höheren, herrlicheren Lohn will Gott der Treue geben: die Krone des Lebens, die er bereitet hat denen, die ihn lieb haben.

So seid und bleibet treu, treu euren lieben Vaterland, treu euren irdischen Könige, aber treu auch euren himmlischen Herrn, eurem Gott! „Die Treue steht zuerst, zuletzt Im Himmel und auf Erden, Wer ganz die Seele drein gesetzt, Dem wird die Krone werden.“ Amen.

Dr. ... Bericht ...

Das war ein gutes Wort für einen ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...



Prinz Leopold von Bayern, der Erbprinz von Württemberg



GdJ Hermann von Kesselring, der Erbprinz von Württemberg



GdJ Hermann von Kesselring, der Erbprinz von Württemberg

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...



General von Kesselring

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...

Ein solches Wort ...